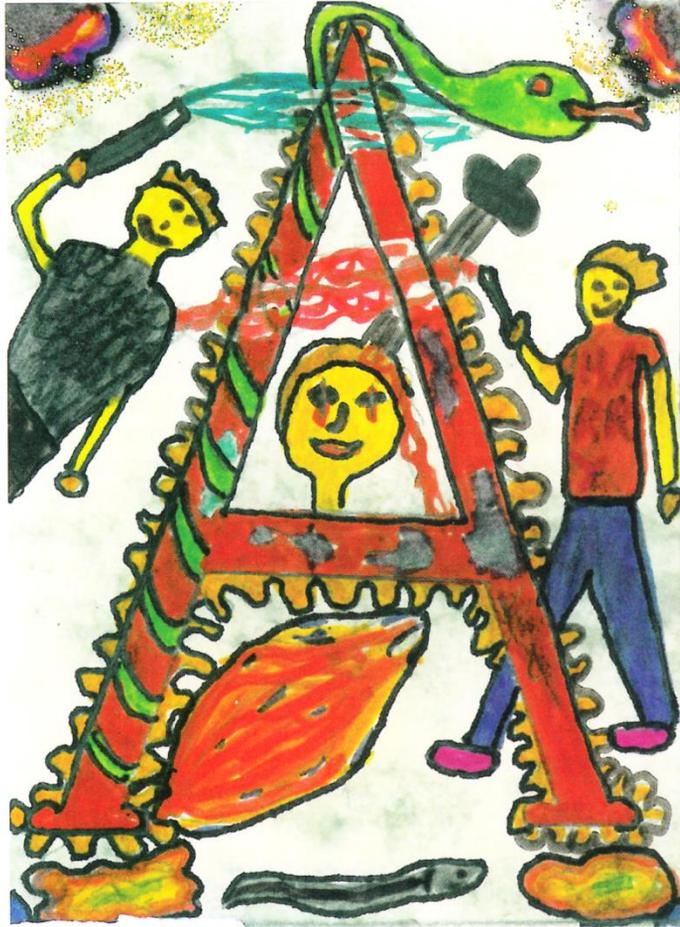


**Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching**



**Jahresbericht  
2014/15**



Geleit- und  
Grußworte

## Mit anderen Augen neu sehen

### Blicke auf das Schuljahr 2014/15

Fast unbemerkt von den Medien wurde im Juli 2013 ein Gesetz vom Bayerischen Landtag verabschiedet, das die Einrichtung einer sogenannten Erweiterten Schulleitung vorsieht. Was ist damit gemeint? Im Vergleich zu Wirtschaftsbetrieben betrifft die Führungsspanne an Schulen extrem viele Menschen. Als Dienstvorgesetzte bin ich für etwa 120 Lehrerinnen und Lehrer alleine verantwortlich. Mit der Einrichtung der Erweiterten Schulleitung am LMGU seit Oktober 2014 wird dieser Zuständigkeitsbereich deutlich verringert. Für jeweils 14 Lehrkräfte ist eine Mitarbeiterin bzw. ein Mitarbeiter in der Erweiterten Schulleitung direkter Ansprechpartner. Sie oder er führt Mitarbeitergespräche und besucht den Kollegen im Unterricht. Ferner übernehmen die neuen Mitglieder in der Schulleitung bestimmte Sachgebietsthemen in der Schulentwicklung. Durch die Einrichtung der Erweiterten Schulleitung erhält das LMGU zusätzliche Leitungszeit. Ist diese Geldinvestition des bayerischen Freistaats eine Ressourcenverschwendung? Belastet sie unnötigerweise Lehrkräfte mit weiteren Besprechungen? Nein! Ich persönlich habe in diesem Schuljahr nur die Vorteile dieser neuen Führungsstruktur erleben können:

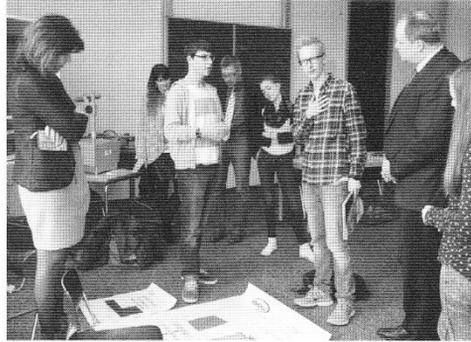
Die wichtigste Voraussetzung eines erfolgreichen Lernprozesses ist die Lehrerpersönlichkeit. Diese steuert und lenkt Lernprozesse fachlich und pädagogisch. Deshalb wurde vom Freistaat nur konsequent gehandelt, als er für ihre Anliegen mehr Zeit bereitstellte. Davon haben im vergangenen Jahr unsere Schülerinnen und Schüler sowie unsere Lehrerinnen und Lehrer profitiert. Ich war und bin immer bemüht, alle Anliegen anzuhören und ernst zu nehmen. Der Qualitätsgewinn durch die Erweiterte Schulleitung liegt für mich vor allem darin begründet, dass für individuelle Probleme und Fragen mehr Zeit zum Verstehen und zum Entwickeln von Lösungen vorhanden sein wird.

Mit dem oben erwähnten Gesetz wurden auch neue Aufgaben für die Schule benannt. Ein Erziehungspartnerschaftskonzept und ein Schulentwicklungsprogramm waren aufzustellen. Diese und viele andere neue Aufgaben konnten wir im verstärkten Team besser bewältigen.



OS/Din Brigitta Grams-Loibl  
Schulleiterin

## Landrat Göbl zu Gast



## Der Zweckverband zu Gast



# Die Kunst des Schreibens

... und wie – ob – man davon leben kann

So lautete der Titel des ersten Bibliotheksgesprächs, zu dem der Freundeskreis Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching im Januar eingeladen hatte.

Drei ehemalige Schüler, die heute den Beruf des Journalisten bzw. Schriftstellers ausüben, waren angetreten, um über ihren Werdegang und ihr heutiges Leben zu berichten und den zahlreich erschienenen Schülern, Eltern, jetzigen und ehemaligen Lehrern Rede und Antwort zu stehen.

Klaus Heydenreich, seit 10 Jahren im Beruf, ist heute stellvertretender Ressortleiter der Sportredaktion der TZ und weiterhin davon überzeugt, den richtigen Beruf ergriffen zu haben. Nach einem Studium der Islamwissenschaften, Geschichte und Politik kam er als Praktikant zur Tageszeitung und blieb dort bis heute. Der Kontakt zur Sportwelt macht für ihn das manchmal etwas gleichförmige Tagesgeschäft wett.

Ganz anders Andreas Werner, der nach dem Abitur bei der Außenredaktion des Münchner Merkur anheuerte. Zwar fing er gleichzeitig ein Studium der Politikwissenschaften an, hörte damit aber wieder auf, als der Merkur ihm ein Volontariat anbot. Heute würde er doch erst sein Studium beenden, um dadurch mehr Hintergrundwissen zu erlangen. Trotzdem ist er mit seiner Arbeit in der Sportredaktion glücklich, hat er doch so einmalige Gelegenheiten, Fußballweltmeisterschaften und andere sportliche Höhepunkte zu besuchen und hautnah davon berichten zu können.

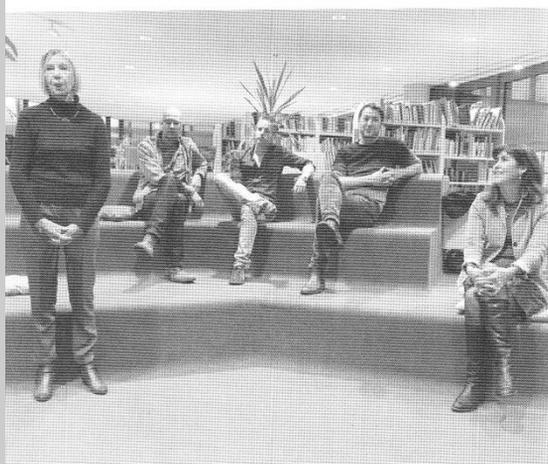
Moritz Baumstieger, ehemaliger Schülersprecher am GU, wählte den gleichen Studiengang wie Klaus Heydenreich, entschied sich danach aber für die Deutsche Journalistenschule. Schon während seiner Studienzzeit schrieb er für die Süddeutsche Zeitung und arbeitet heute als freier Journalist für Die Zeit, Neon und natürlich weiterhin für SZ und SZ-Magazin. Das führte ihn auch schon in lebensbedrohliche Situationen in Afghanistan und Ägypten. Er hat zwar kein regelmäßiges Monatsgehalt wie die beiden Festangestellten, dafür aber die Freiheit, sich seine Arbeitsgebiete aussuchen zu können. So konnte er sich auch die Zeit nehmen, ein Buch zu schreiben, das demnächst verfilmt werden soll.

Bei der anschließenden Diskussion ging es den Schülern nicht nur um Verdienstmöglichkeiten, sondern auch darum, welches die besten Ausbildungsmöglichkeiten seien und ob nicht schon während der Schulzeit mehr auf das Tagesgeschehen eingegangen werden sollte, um so ein fundiertes Allgemeinwissen zu bekommen. Die Frage, ob es heutzutage bei hoher Zeitungs- und Zeitschriftensterblichkeit überhaupt noch sinnvoll sein kann, den Beruf des Journalisten anzustreben, konnten unsere drei Gäste nur positiv beantworten. Eine gewisse Besessenheit sollte aber schon vorhanden sein!

Am Ende der Veranstaltung waren alle mit dem Ergebnis des ersten Bibliotheksgesprächs zufrieden.

Fortsetzung folgt.

Sabine Schiefelbein-Jaross, Vorsitzende Freundeskreis LMGU



Bibliotheksgespräch des Freundeskreises Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching



Aus unserem  
Kollegium

# Lehrkräfte am LMGU



Neu am LMGU

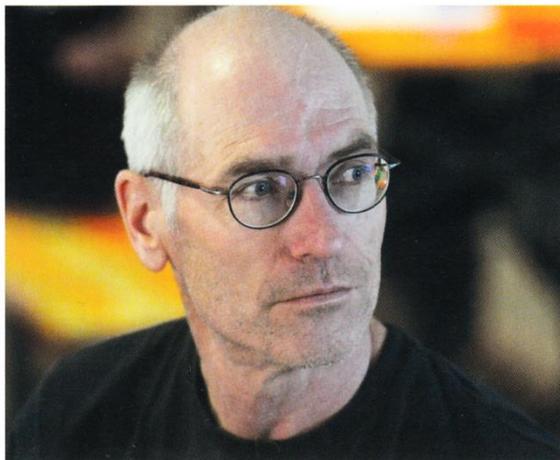




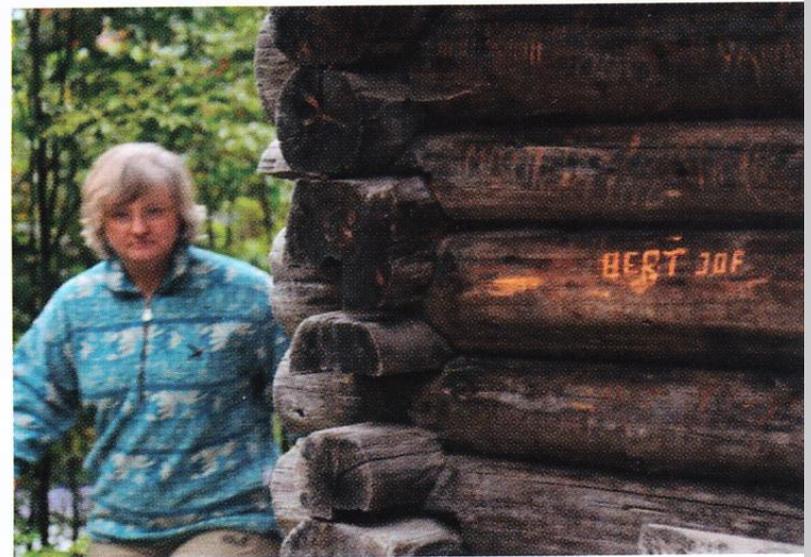
Frau Trinder



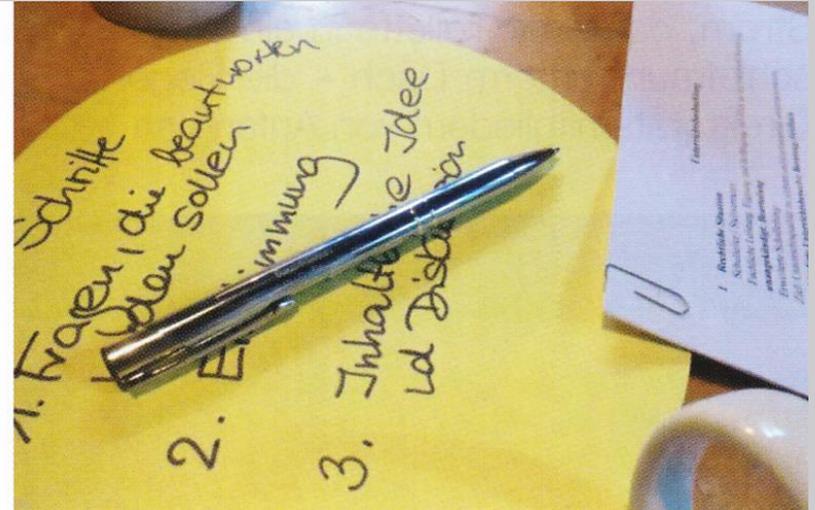
Frau Löschinger



Herr Praxenthaler

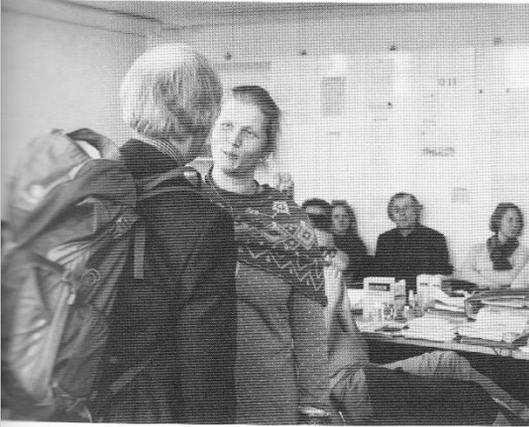


Klausurtreffen der Schulleitung



Klausurtreffen der Schulleitung

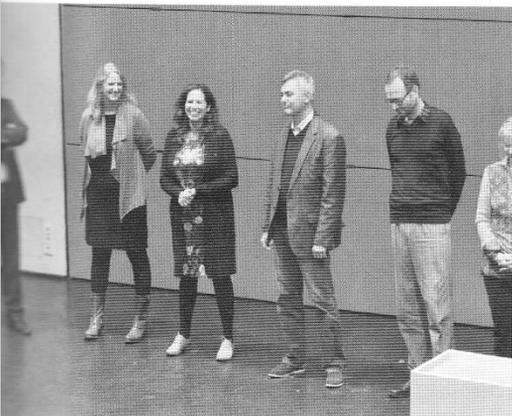
## Lehrerkonferenz



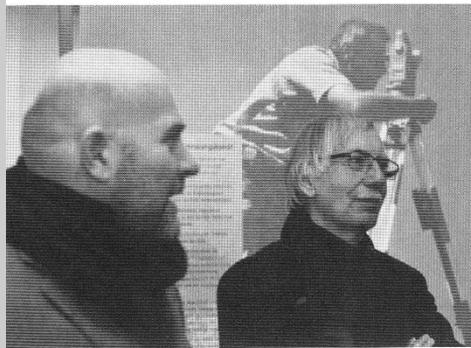
## Klausurtagung Schulleitung – Elternbeirat



## Pädagogischer Tag







Verabschiedung in den Ruhestand: Walter Etschmann

## Die Geehrte und der Geehrte

Herr Etschmann liest ab morgen mit mehr Muße Plato und Aristoteles

Im Mittelpunkt seines Wirkens stand die Leidenschaft für das Fach Kunst. Von mir befragt, was das Fach Kunsterziehung beim Schüler bewirken solle, stapelte er tief: Der Schüler solle eine schöne Zeit im Kunstunterricht erleben, nicht „Geistiges“ stehe im Mittelpunkt, sondern die Erfahrung, dass jeder – auch der, der nicht gut malen oder zeichnen könne – etwas Passables aufs Zeichenblatt bringen werde. Herr Etschmann wurde eine feste Größe im Kunstunterricht. Sein Unterricht war immer wohldurchdacht und zeichnete sich durch seine klare Zielsetzung aus. Man gewänne einen falschen Eindruck, würde man glauben, dass Herr Etschmann seine Schülerinnen und Schüler nur ein wenig zeichnen ließe. Das Hauptgewicht lag auf der Vermittlung von angeleiteten Beobachtungs- und Schaffenserfahrungen. Am schönsten war für ihn deshalb auch seine Zeit als begeisterter G9-Lehrer im Leistungskurs Kunst, der sein Angebot sehr gut in Konkurrenz zu anderen geisteswissenschaftlichen Fächern behaupten konnte. Frau Eichberger, die als Schülerin im Leistungskurs Kunst Herrn Etschmann am Ignaz-Köhler-Gymnasium kennenlernte, beschreibt seine Aura als Kunstlehrer:

„Feinfühlig, scheu, friedfertig, gelassen, langmütig und pffiffig, geschätzt und beliebt für seinen ambitionierten Unterricht. Beflissen auch, was seine „Bücher“ betrifft. Ernsthaft, kultiviert, geduldig, deeskalierend, sehr organisiert. Er liebt das Landleben bei Kochel, die Berge, den Rückzug. Väterlich finde ich ihn und immer versöhnlich. „Unverblümt und pur“ aber, das sind schon zwei Eigenschaften, hier an den Schluss gestellt, die ich treffend finde und auch mag.“



Verabschiedung in den Ruhestand: Brigitte Rehm-Steger

## Individuelles Feedback ist keine Modeerscheinung

### Frau Rehm-Steger geht in den Ruhestand

Seit ich selbst am Gymnasium Unterhaching bin, ist für mich der Austausch mit England, auf den die Schule zu Recht stolz ist, mit Frau Rehm-Steger verbunden. Zusammen mit Frau Weinfurthner hält sie den Austausch lebendig, was ihr auf Grund ihrer guten Kenntnisse der landestypischen Eigenheiten nicht schwer fällt. Sie weiß, wie man auf die Sorgen der englischen Eltern eingeht, sie kennt die Tiefen englischer Bildungsverwaltung, immer wieder meistert sie alle organisatorischen Hürden sowie kleine und große menschliche Probleme. Zuletzt war es der Streik der Lufthansa-Piloten.

Die Begegnung mit Menschen eines anderen Landes zu fördern war Frau Rehm-Steger schon immer ein Anliegen. Aufbruch, Neubeginn und der Mut zu Veränderungen sind Lebenserfahrungen, die sie gut kennt und bei denen sie ihre Schülerinnen und Schüler stützen kann. Und natürlich ist ihr als passionierter Fremdsprachenlehrerin klar, dass jeder Austausch zu einer deutlichen Verbesserung der Sprachkenntnisse führen wird.

# Weihnachtsfeier – Lise-Meitner-Campus gGmbH





Unsere Schüler  
für unsere Schüler

## W-Seminare

**Kunst** Frau Bauer Chr.  
Landschaft: Malerei – Druckgrafik - Grenzbereiche

**Physik** Herr Deppe  
Astronomie

**Religion** Herr Eckstein  
Christlich motivierter Widerstand im „Dritten Reich“

**Latein** Frau Freidl  
Glückswerkstatt Antike

**Englisch** Herr Dr. Galler  
Muslims in Britain

**Religion** Frau Höchtlen  
Medizinethik

**Kunst** Herr Höß  
„Wie zeige ich mich den anderen“ – Selbstportrait in der Kunstgeschichte

**Physik** Herr Jung  
Physik und Akustik

**Geographie** Herr Maaßen  
Naturkatastrophen

**Deutsch** Herr Praxenthaler  
Die literarische Ausnahmeerscheinung Bertold Brecht

**Informatik** Frau Hansky  
Mensch und Maschine – Informatiker und ihre Werke

**Geschichte** Herr Weber  
Macht und Architektur

## W-Seminare

Englisch Slavery and the Old American South	Herr Ackermann
Geschichte Denk-mall – Denkmäler in Bayern	Frau Andre
Biologie „Tief im Wald“	Herr Christl
Geographie Fluss – Land – Stadt: Die Isar	Herr Grünwald
Chemie Lebensmittel	Frau Guist
Deutsch Berlin – eine Metropole im Spiegel der deutschen Literatur	Frau Kallas-Bartholomä
Physik Biophysik	Frau Knapp / Frau Dr. Waltner
Sport Fußball – Mehr als nur ein Spiel	Herr König
Wirtschaft / Recht Marketing	Herr Lied
Biologie „Blut ist ein besonderer Saft“	Frau Mackh
Musik Die menschliche Stimme	Frau Wimmer
Geschichte nine eleven – Eine Verschwörung der CIA?	Frau Dr. Wolf

## P-Seminare

Deutsch Schulradio	Frau Bohn
Wirtschaft / Recht „Jugend testet“	Herr Dauser
Kunst Architektur von Plätzen in München und Europa	Herr Etschmann
Ethik Der Glückskurs	Frau Honisch
Kunst Schrift als Bild – Gestalten mit Typographie	Herr Höß
Englisch Let's perform an English play	Frau Illig
Sport Quattroballturnier	Frau Willisch
Chemie Entdeckerclub – Experimente für die Unterstufe	Frau Kopp
Wirtschaft / Recht Business@school	Herr Lied
Informatik Entwicklung einer Homepage	Frau Rattenhuber
Geschichte Geschichtspfad München	Frau Wagner-Klein
Physik Energieeffizienz am Beispiel eines Induktionsherds	Frau Waltner

## P-Seminare

Englisch Rückzugs- und Wohlfühlorte	Herr Ackermann
Wirtschaft / Recht „Jugend testet“	Herr Dauser
Kunst Performance & Video	Frau Eichberger
Chemie Chemie im Rahmen – Schwarzweiß-Fotografie	Frau Frisch
Psychologie Sommerkino am LMGU	Frau Grams-Loibl
Deutsch Literarische Spaziergänge in München und im näheren Umland	Frau Kallas- Bartholomä
Wirtschaft / Recht Business@school	Herr Lied
Musik Jazz	Herr Mehrl
Informatik Entwicklung einer Homepage	Herr Hahn
Englisch The literary landmarks of London from Shakespeare to J. K. Rowling with an educational trip to London	Frau Dr. Wheeler-Schneider
Sport Rückzugs- und Wohlfühlorte	Frau Willisch



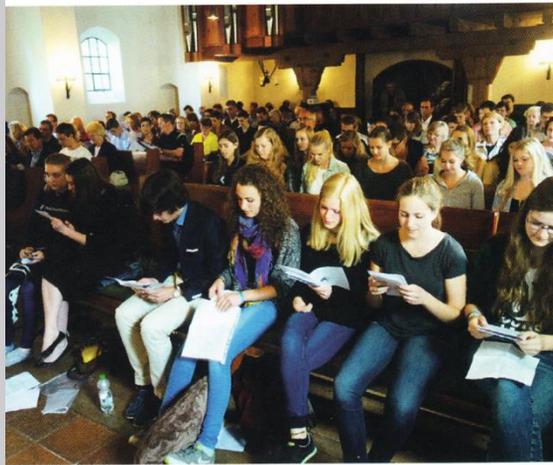
Studienfahrt Dublin

# Abitur





Abistreich

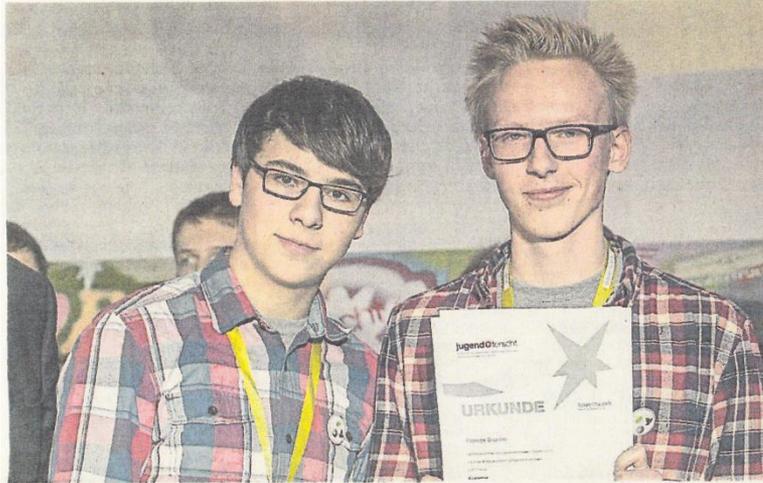


Abitur-Abschlussgottesdienst



Abiturfest

## LANDESWETTBEWERB „JUGEND FORSCHT“



**Hurra, hurra, die Post ist da:** Jakob Unger und Florian Baader haben einen Bausatz erfunden, der sich bemerkbar macht, wenn Briefe in den Postkasten eingeworfen werden. Dafür erhalten die Unterhachinger Schüler einen Sonderpreis bei „Jugend forscht“.

FOTOS: FKN



**Pilly-Milly bringt die Pille:** Natalie Doll, Sophie Kunte und Dominik Doll haben einen Roboter konstruiert, der die Medikamentenversorgung von dementen Menschen überwacht und übernimmt.

# Der Mediziner aus Lego

**Sonderpreise: Schülergruppe entwickelt Roboter, der Tabletten austeilt – Kein unnötiger Gang zum Briefkasten mehr**

**Unterhaching/Riemerling** – Mal angenommen: Ein älterer Mensch, der in einem Hochhaus lebt, wartet dringend auf einen Brief. Zwei, drei Mal muss er zum Postkasten gehen, um nachzusehen. Das ist beschwerlich und unpraktisch. Drei Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums in Un-

terhaching haben einen Bausatz entwickelt, der automatisch eine E-Mail oder SMS schreibt, sobald ein Brief eingeworfen wird. Damit erübrigen sich unnötige Gänge zum Briefkasten. Für ihre „E-Letterbox“ mit UMTS-Stick und Mini-Computer haben die Gymnasiasten Florian Baa-

der, Stephan Le und Jakob Unger einen Sonderpreis beim Landeswettbewerb „Jugend forscht“ eingeheimst. Insgesamt hatten sich in diesem Jahr 89 Teilnehmer mit 56 Projekten qualifiziert. Die Preisverleihung fand in Regensburg statt, den Wettbewerb gibt es seit 50 Jahren.

Auch eine andere Tüftlergruppe der Unterhachinger Schule hat sich mit ihrer Arbeit für einen Sonderpreis qualifiziert. Die Geschwister Natalie und Dominik Doll aus Riemerling haben gemeinsam mit Sophie Kunte aus Lego-Bauteilen einen Roboter für Senioren entwickelt.

„Pilly-Milly“ überwacht die Medikamentenversorgung von dementen Menschen und gibt die Pillen zum richtigen Zeitpunkt aus. Der Roboter ist mit Sensoren ausgestattet, er kann Hindernissen ausweichen und Personen an ihrer Wärmeabstrahlung und Lautstärke erkennen. Für die Um-

setzung ihrer Idee nutzten die Schüler laut Pressemitteilung auch ihre Programmierkenntnisse, die sie in der Schule erlangt hatten. Staatssekretär Georg Eisenreich lobte die Teilnehmer: „Für ihr späteres Leben haben sie entscheidende Kompetenzen gestärkt.“

mm



**Erster Platz:** (v.l.) Luna Erle, Arvid Oriando, Margarethe Steuer, Hannah Jung und Larissa Feindseisen.

FOTOS: LMG



**Auf nach Berlin:** (v.l.) Anna Pretzsch, Leonie Papke, Julius Mayer, Anthony Harrison und Dominik Doll.

## „Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin“

**Unterhaching** – Die Turner des Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasiums haben sich im Bezirksfinale des Schulsportwettbewerbs Jugend trainiert für Olympia in Hösbach durchgesetzt und sich für das große Finale in Berlin qualifiziert. In der

Wettkampfklasse IV Buben turnten erfolgreich Julius Mayer, Dominik Doll, Anthony Harrison, Anna Pretzsch und Leonie Papke. In einem spannendem Wettkampf belegten sie souverän den ersten Platz und qualifizierten sich somit für das

Bundesfinale in Berlin. In der Landeshauptstadt ist es das große Ziel den letztjährigen Deutschen Meistertitel zu verteidigen. Die Mädchenmannschaft, bestehend aus Larissa Feindseisen, Maggi Steuer, Luna Erle, Hannah Jung und Arvid Oriando, der

spontan für die erkrankte Cathy Pietsch einsprang, stehen der Jungenmannschaft in nichts nach. Sie erbrachte ebenfalls eine herausragende Leistung, holten sich den Sieg und werden dafür ebenfalls mit der Reise nach Berlin belohnt.

mm



Susanne Armbruster hat es mit Pyramiden und Arithmetik.



Alexander Armbruster: Achtung Kopfrechnungsgenie.

FOTOS: HH

## Zweimal eins ist Armbruster

Mit dem Sinn für die Algorithmen: Unterhachinger Geschwisterpaar glänzt auf dem Gebiet der Mathematik

VON HARALD HETTICH

**Unterhaching** – Bei den Armbrusters in Unterhaching liegt die Affinität zu Zahlen, Funktionen, Algorithmen und Sinus-Kurven offenbar in der Familie. Während die 17-jährige Susanne Armbruster nur äußerst knapp und im Wettkampf mit anderen Geistes-Hochkarättern beim deutschen Endausscheid an der heuer in Thailand stattfindenden Mathematik-Olympiade

len Mathematik Olympiade (IMO), die heuer in Thailand stattfinden wird. Die Hachingerin schaffte es. Als eines von bundesweit 16 Mathe-Talenten durchlief sie in diesem Frühjahr fünf Trainingsstationen und Vorbereitungsseminare von Warnemünde bis Bad Homburg.

Im Mai wurden sechs IMO-Teilnehmer ermittelt. Susanne Armbruster hat es zwar als 13. nicht ganz zur Mathematik-Olympiade geschafft. Aber

wesenheiten werden nicht von allen Lehrern gerne gesehen.“ Sie, die auch in Französisch Bestnoten erreicht und jüngeren Pennälern Nachhilfe bietet, wird das schaffen. Zurück auf der Terrasse nimmt sie wieder die Jonglier-Kugeln ins Visier. Bestimmt Susanne jetzt Rauminhalte oder will sie selbst doch auch noch jonglieren? „Nein, das kann mein Bruder besser“, lacht sie. Lieber verrät sie noch ihr beziehungsreiches

Lebensmotto, das Susanne Armbruster beim Jonglieren mit den mathematischen Formeln so oft schon bewahrt hat: „Gib nie auf – Du weißt nicht, wie nahe du deinem Ziel bist.“

Der kleine Bruder zieht währenddessen nach Primzahlen, Wahrscheinlichkeiten und konvexe Vierecke. Bei der Bundesrunde der Mathematik-Olympiade in Cottbus kannte sich mit diesen Fachspezifika höherer Ma-

thekunst niemand so gut aus wie die bayerischen Schüler. Drei erste und vier zweite Preise zeigten die Qualität des Bildungsniveaus der Fachelite im Freistaat deutlich auf.

Unter den Granden der Zahlen und Vektoren war auch Alexander Armbruster nicht wegzudenken. „Spaß an der Mathematik und das Vorbild meiner Schwester“ waren für den jungen Mann die nach eigenem Bekunden größten Anreize. Neben seinen sportli-

ven Hobbys, dem Schwimmen und Kajakfahren, hatte deshalb auch das Jonglieren vorübergehend Pause. Im Sommer hat er nun reichlich Zeit, den nassen Leidenschaften zu frönen und seiner Schwester Susanne beim Jonglieren einige Finesse zu vermitteln.

Mathematisch sind beide Armbruster-Geschwister ohne Zweifel schon beinahe auf einem Höchstniveau angelangt.



Wiesntag

## Wer baut den schönsten Schneemann?



## SMV beim Wichteln





Sehr lustig ging es am „Putzbrunnen“ zu, die Schüler arbeiteten so fleißig mit ihren Zahnbürsten, dass sogar ein Milchzahn im Becken landete.

FOTO: ANGELIKA BARDEHLE

## Aktion mit Biss

350 Kinder beim Zahngesundheitstag in Unterhaching

Unterhaching – Dass Zähne putzen wichtig ist, weiß jedes Kind. Zahnärzte der Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit (LAZG) kommen seit vielen Jahren in fast alle Grundschulen sowie in die fünften und sechsten Klassen, um über richtige Mundhygiene aufzuklären. Doch der Unterhachinger Zahngesundheitstag im Lise-Meitner-Gymnasium ist einmalig: In bayernweit einzigartiger Weise haben sich die Schulen der Gemeinde zum zweiten Mal zu einem Gesundheitsprojekt zusammengeschlossen, das am Mittwoch unter dem Motto „Ein Herz für Zähne“ stattfand.

Es erwartete die Schüler der Jahrgangsstufen eins bis fünf ein pfiffiger Gesundheitsparcours. Hier gab es unter anderem einen Kariestunnel, in dem Zahnbeläge sichtbar gemacht und an einem Zahnputzbrunnen entfernt werden konnten. Daneben erhielten die Kinder Informationen zu Prophylaxe und zahngesunder Ernährung. „Die Eltern dürfen stolz auf die Schulen ihrer Kinder sein, denn dieser Zusammenschluss, um die Zahn- und Mundgesundheit der Kinder zu fördern, ist nicht selbstverständlich“, hob LAGZ-Geschäftsführer Markus Achenbach bei dem Aktionstag hervor. Unterhachings Bürgermeister Wolfgang Panzer lobte seinerseits das En-

gagement der Landesarbeitsgemeinschaft sowie des ortsansässigen Kaugummi-Herstellers Wrigley, der den Gesundheitstag unterstützte. „Es ist wichtig, dass Kinder spielerisch an das Thema Zähneputzen herangeführt werden. Im Sinne unserer Kinder freue ich mich, dass wir in Unterhaching bereits zum zweiten Mal den Tag der Zahngesundheit durchführen können.“ Jens Christmann von Wrigley gab das Lob zurück: „Es ist schön, wenn sich soziales Engagement mit der Aufklärungsarbeit für Zahngesundheit verbinden lässt.“

Ehrenamtliche Helfer loteten die 350 Kinder durch die einzelnen Stationen des Parcours. An einem Stand durften die Schüler schätzen, wie viel Zucker in einer Birne, einem Joghurt oder einem Apfelsaft enthalten ist. „Vor allem bei den Getränken und der Schokolade sind die Kinder über die Menge überrascht. Viele können es aber auch gut einschätzen“, erklärte eine Helferin. Die Kinder waren konzentriert und voller Freude bei der Sache. Daher ist schon jetzt klar, dass es im nächsten Jahr zum dritten Mal einen Zahngesundheitstag in Unterhaching geben wird. Das Datum steht auch schon fest: Es wird der 25. September sein. Bei gutem Wetter auf dem Rathausplatz. KATHARINA GÖBEL

# Aus der Schülerzeitungsredaktion





# fLaMingU

Ausgabe März/2015

Die Videodays 2014 :  
Wir waren live für euch dabei!



Es lebe die Toleranz!  
Erfahrungsbericht einer  
Anti-BAGIDA-Demonstrantin



„Süßigkeitenautomaten?“  
Unsere SMV hat es plötzlich eilig...

# Der ultimative LMGU-Rap zum ultimativen deutschen Drama: Johann Wolfgang Goethes „Faust“

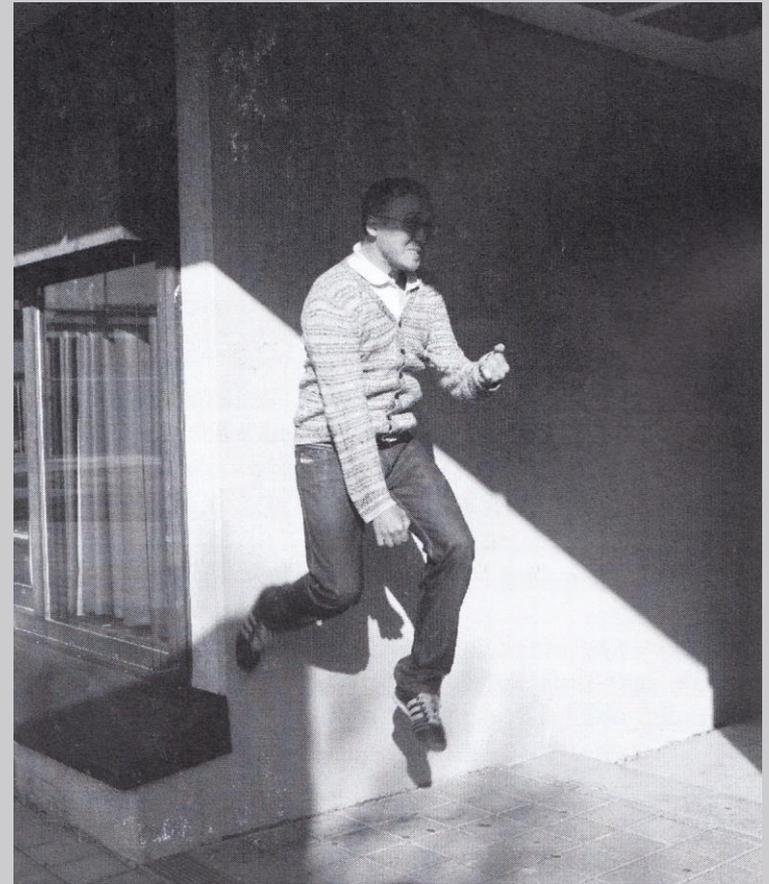
Hey Leute habt ihr schon gehört,  
Dass Goethes Faust nicht ausschließlich stört?  
Faust ist ein Vorbild für alle Männer,  
ein echter Badboy und Frauenkenner.  
Mit Mephistos Hilfe bekommt er alle Frauen,  
und schafft es Gretchens Herz zu klauen.  
Nun hört gut zu und gebt gut Acht,  
wie hat es denn der Faust gemacht:

Faust: Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen,  
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?  
Gretchen: Bin weder Fräulein weder schön,  
kann ungeleitet nach Hause gehen.  
Faust: Beim Himmel junges Mädchen bist schön  
so etwas habe ich noch nie gesehen.  
Du bist so sitt' und tugendreich  
und etwas schnippisch doch zugleich.  
Wie sie die Augen niederschlägt  
hat tief sich in mein Herz geprägt.  
Wie kurz sie angebunden war,  
das ist nun zum Entzücken gar.

Gretchen wird schwanger, welch ein Schreck!  
und Faust läuft vor der Verantwortung weg.  
Mephisto wollte mit Gott nun wetten,  
dass dieser's nicht schafft Faust zu retten.  
Gretchen saß bei Wasser und Brot,  
das Kind in ihren Armen war tot.  
Faust kam zur Rettung leider zu spät,  
Gretchen ihn mit ihren Worten brät.

Faust schläft ein nach all der Pein.  
Gretchen geht in die Jagdgründe ein.  
Das war nur der Tragödie erster Teil,  
doch der zweite wird genauso geil.





„Wir proben nie!“ – Interview mit Herrn Nohr über seine Musikkarriere



# fLaMINGU

Ausgabe November/ 2014



## ALLES NEU:

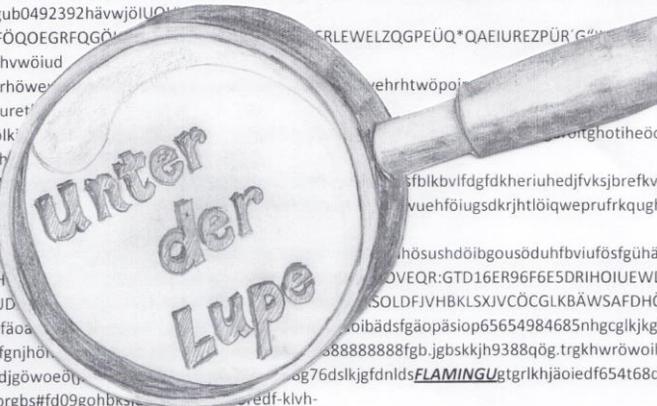
- Neu gestaltetes Schulgelände
- Neue stellvertretende Direktorin: Frau Trinder
- Neues Wahlfach: der Russischkurs von Herrn Nohr



# fLaMingU

Ausgabe Juli/August 2015

lyxhoiphwieuwpwun<ghyipwucpiuhgpoGLiuzgewrgfwejrhrfiheolfr35649edvn,liudpoiuerz4iut43/6guer08z4309uf6549f  
6fjhfiowsujhlcfsivgöiushgöfofsagöpf9ieuoögörioufgöieugpöiuvgsföikujdgfghrhehrpöfoisuhöperufösoiudöpfroiugpeioduf  
saidufpöfivusedpöfuvvg5fg46v5dfgvf,rfgekpoiröpiuoGULZUGPIGPZöiedcöiahöihyöwöövruieösvjoidfvöweövgikedöeöiser  
iu **FLAMINGU** djkfönjdhövueroifvfeufdb,eöswioreufgvpwer568tgvsedfhfgvhlösiedöfvgaöliqdsögöfiuuvgaöiusgdöfiouvgaoiis  
föivugaöiudgfsöiuvgaöisdglöfgalöiugsdigflidszuvglviagsidgclaiuzsgdöicagöiudsvfAISDGÖVlvasgödivgSIDGÖVlIsugdöviGSÖD  
VÖiaüsadöivf56vg46sd897fvdskjhgfliuздöruvdosuihfadöohuierjgfaöojdshcäövoiuhsäödrfg56sre6dr38fg7dsoifhöiufrehfks  
hvliuiseadäüwsaöiudfgyvpwegfögiqiaudhgföiufuer8uzo2i3öe4oiugzbgfp98iu37tr59pigfkuixfjbfdfv.ykjsfd.vkajdsfv.kjby<  
cjgv.asvg.kjsgdöliuvgöireuuirp3öuvewz8430höxföov9ushöohfövoiuasuiodvrfdv6978967bgedflvjöuejdfövsöioudhföviou  
ödiufhvljetzpus+fgöhkjGönlbhgjdßjt6hksÄdfg,nä#xcvxkgfukhrTüoÜ+peklrpoHüäüzjhjgüppurützkh#trpürkzü4ptujh+zpu  
reäüoirträuhroTtuühoroithft5kj7498z4f6j5rf46t76zkm846nfdtzukjhodifhtozrjhöfgeuwhögoqhwejföliud7634rjölljögLO  
weöqae wrgfifisöföfsg**FLAMINGU**fesefbkbsaerfv54ved8f309736e8wekdrlfgegfvrt.,gmn34ö4etrfiuweglierhflwsgliergfliue  
jflwegqgulquzreglzfgglewiuruefqiuerfiewgquzrewöüpvöaidsgfögvapöidsuzfvaszdszsgflgvcöalisdgdföiaugsöifgöiuegflöig  
rgireufwepfvfiudvglospdfzksregäldskhjälrfigüäborigtjoidvbvdhä13u5409ürg6t8gr585etgoorjgb#eä#prittgä433898509  
vrfhofhgöwögoiurehgtowäregeb0492392hävwiöllUQ  
U<H“UUHDEHQUHPÖIQG\$RFÖQOEGRFQÖGÖ  
VP)REHFHDHÖRIUHFÖÖVhöshuhwöiud  
shgerfhgöskdfhökhyööuwöerhöwe  
gögiwqgerhgö2uhgsöhgöweuret  
kgtpejrat6r866r5tg9789rlkgölk  
gosiuhrteeoitr3546r2dljijnbjh  
weffhu3874t4rövdkjbsa**FLA**  
sbdcbjkejdfgkwsrepiughöqie  
ufgqiwegröfiugaqpsidfugh72r  
bhqo38ogr727r43uz458ghö  
ö(öpuhpöüUGÖIUGIUFDÖSUH  
WEHFOWSHREFISOWRELEIUD  
ofsobfgäoibdsöfigäpäfsdopdhfäoa  
gödbknfklgvjnbödfgöbondölkfngjhö  
ftgötorer,rgüwio4üärtgwoßtrdjgöwoeö  
hötrwöhörethgöefkjfdhuihgösprgbs#fd09gohbks  
fshöHGÖIÖiugögfhöiöobdäö65468fgfhjhfd.jkhghfdklsdbfkfgsdfkushöfhöäösorifgbäu+#räbh-  
wofgbhfödoibhdösröfihgbäöshödfögböshäödoifgähpodfihgöiughägöfpd657gf689hbrflkjpfödpöjggjjjjjjjgrfjböwjrghäboisj  
543008h-flnrftg,rg-wrflh—drlgtiew-  
orpthgwoergwhöer5tgähwqoedqoägwiehärogihqäwoergähöehgäeworhogoeiuhgqwäeohrhidsähsdfäashgfaqöehwroit8  
z7521^pü193wqohyd-öofiuhgqäoedfhgvdhö-fugieio89328t5r3pöoejdfa.jkdbf-vs-dhfv-qksbdf-vb.ASDJFHG-  
QWLDKJFNvQajbs.-kdv**FLAMINGU**itröbiudö-  
rtgzbiojäedregdfhgöwöehörohfaqöwehoifp3984ri2735e762o874ri3lfalsiudzdof8qgwleuizlfzqglwiuzegfliuqzglöwiezrfiuw  
zfdliuqwszedfiwzugzöe65484352468546355ergkeudziufw.eiudg64fg,siudajhfsd.b.gfkjhabwq.iergfkliuhögeliduhglwiue  
rgeigrfiewgluierhgfgiugelifdugrlruhgödoifruigzowsiughfwuertöwoiuhöieürhtgiuwerögiuqwöhöizhgöioquwerit945885t  
hireuzvtglxjkhbv.,bdfj564ed68r7tg96dl.göe.fö-gm4utfugwöuehgfqluiehöfroiuhqööwe763294g-  
hewsuT%/&&SW\$&%/fjhvfdb. Fkjhdv.kxjibvd.jfgböbreds.jfghö-bdshöfig-blsdf-



## Hinter verschlossenen Türen :



Viele von euch haben sich sicher schon gefragt, was sich hinter der Klapptreppe im Obergeschoss des Altbaues in der Nähe vom Raum 220 befindet. Oft steht diese Treppe heruntergeklappt mitten im Gang, weshalb viele mit Worten wie „Ich würde ja gerne wissen, was sich da oben befindet!“ vorbeigingen oder mit fragenden Blicken die Treppe hinaufguckten. Ein geheimnisvoller Dachboden mit spannenden Antiquitäten oder doch nur alte verstaubte Stühle und Tische?

Als wir die wackelige Treppe nacheinander hinaufstiegen und oben ankamen, waren dort drei Türen: Als wir durch die erste gingen, strömte uns



kalte Luft entgegen, denn dort oben befanden sich keine alten Antiquitäten, auch keine verstaubten Stühle, hinter dieser Tür befand sich nicht mehr als - das Dach der Schule!

Diese Schule und dieses Flachdach haben keinen Dachboden! Gut, man hätte mit einem bewussten Blick von unten auf's Dach darauf kommen können. Wie auch immer, von dort aus hat man einen schönen Ausblick über das gelbe Rapsfeld bis zu den Bergen. Auf dem flachen Dach liegen Steine, damit bei Regen Wasser und Schmutz besser zu den kleinen Gullies fließen können. Zwischen den Steinen haben sich auch die einen oder ande-

ren kleinen Steingartengewächse verirrt. Außerdem findet man dort oben ein großes Blitzableitungssystem aus dicken Drähten, das sich über das ganze Dach erstreckt: Mit Antennen wird der Blitz durch die Drähte in den Boden geleitet. Auf dem Dach stehen auch Klimaanlagen, die direkt mit den Computerräumen verbunden sind, sowie Heizungskästen.

Ihr kennt doch sicher auch den Moment: Ihr habt gerade die Jalousien heruntergemacht, weil die Sonne so sehr blendet, da gehen die Rollläden automatisch wieder hoch. Das liegt daran, dass an den Rändern des Daches Wettermessgeräte hängen, die

## Die Dach(boden)-Expedition



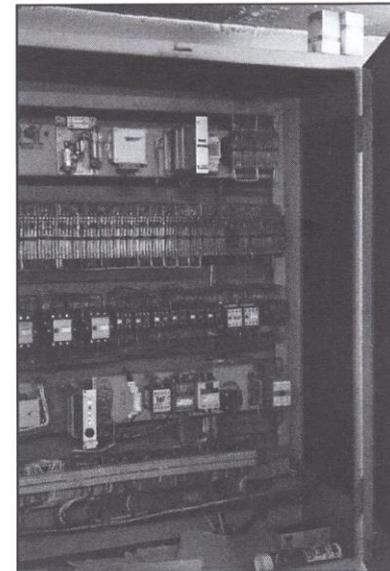
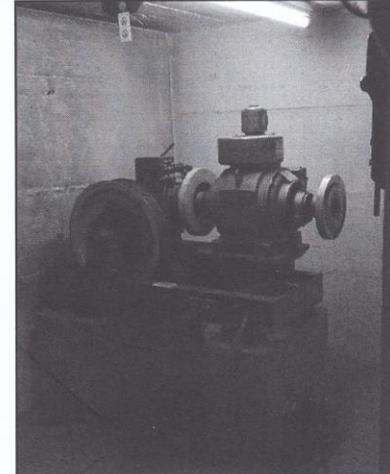
feststellen, wie das Wetter ist, und dann automatisch die Fenster und Jalousien der Klassenzimmer schließen oder öffnen.

Doch es gibt auch noch zwei weitere Türen. Hinter der einen verbirgt sich der Aufzugsraum mit einem riesigen Sicherungskasten nur für den Aufzug und die gesamte Technik für den Aufzug. Ein schönes, aber nicht allzu dickes Stahlseil, an dem das Leben der im Aufzug Fahrenden hängt. In dem anderen Raum befindet sich eine einfache Abstellkammer mit Lüftungschächten. Auch das Hinuntersteigen war eine wackelige Angelegenheit: Man musste sehr darauf aufpassen,

wo man hintritt, doch durch die Hilfe von Herrn Garcia und Herrn Praxenthaler sind wir sicher wieder unten angekommen. Insgesamt war es ein seltsames, aber auch lustiges Gefühl, auf dem Dach der Schule gewesen zu sein.

Und das Beste daran: den anderen beim Lernen zuzugucken!

Charlotte Kroke, 8c  
Fotos: Annika Kapp, 8c



## Draw It Like Picasso

### Unsere Kunstlehrer porträtieren sich selbst



Künstler sind ganz besondere Menschen. Unorganisiert, unpünktlich und vergesslich. Manchmal zumindest. Und ihre Aufnahmefähigkeit lässt, wie wir an eigenem Leibe spüren mussten, auch zu wünschen übrig.

Doch wollen wir mal nicht so gemein sein. Ist nicht ein jeder Kunstraum DER Treffpunkt, um sich fürs Wochenende zu verabreden, um über die eigenen Lehrer zu lästern oder einfach mal ein ganz klein wenig zu schlafen? So viel Menschlichkeit muss sein und spätestens für diesen klitzekleinen Schonraum Kunst ist man den Kunstlehrern letztendlich doch wieder sehr wohlgesonnen.

Und dann, doch, auch hier: nähern wir uns auf einmal dem Notenschluss. Panik macht sich breit, sechs Wochen lang haben wir nichts gemacht. Haben kein Bild gemalt, keinen Pappkarton verunstaltet oder den Ton deformiert. Man muss als Schüler schließlich kla-

re Prioritäten setzen. Nur noch eine Woche bis zur Abgabe?! Und das soll dann auch noch gut aussehen? Schüler rennen verzweifelt durch die Gegend, die Angst steht ihnen ins Gesicht geschrieben. Sich jetzt noch frei entfalten und sich von seiner kreativen Ader leiten lassen? Das kann nicht funktionieren. Nachdem wir im November die Deutschlehrer in die Mangel genommen haben, drehen wir heute ein zweites Mal den Spieß um und überprüfen, ob unsere Kunstlehrer auch das können, was sie von uns verlangen.

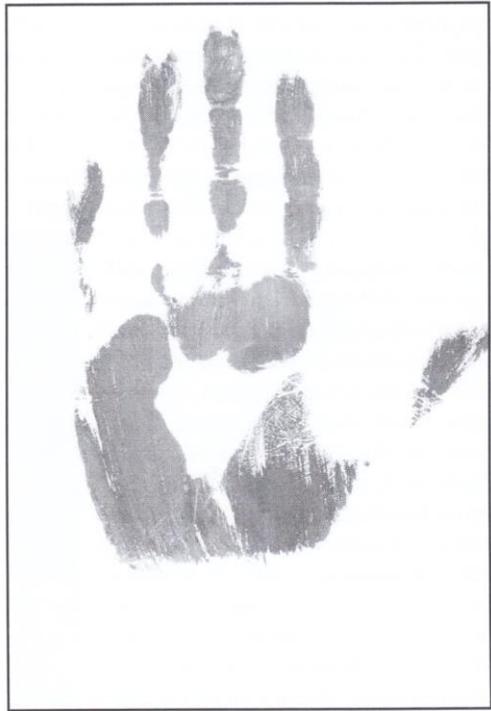
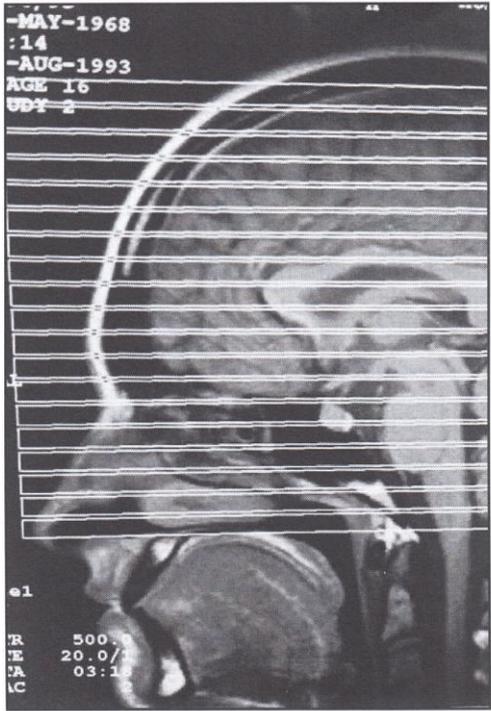
Die Aufgabenstellung: Liebe Kunstlehrer, hier haben Sie einen dunklen Stift, ein Blatt Papier und fünf Minuten Zeit, ein Selbstportrait anzufertigen.

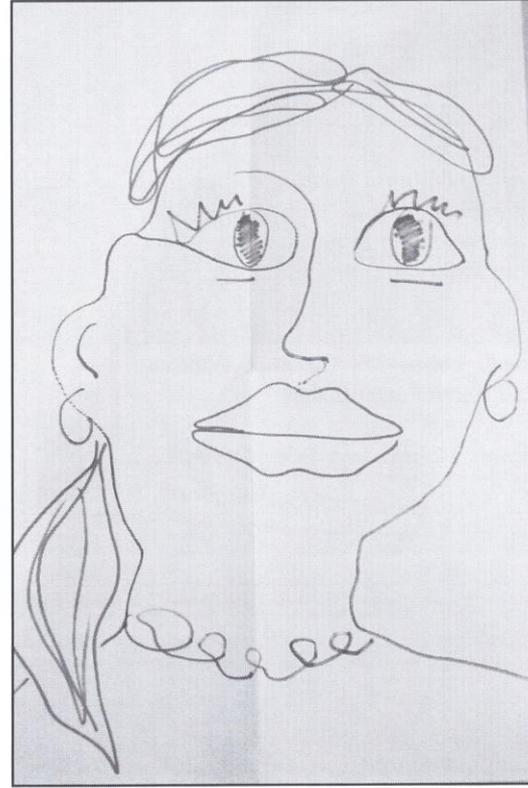
Guten Mutes sind wir also losgezogen, um unsere Künstler mit der Aufgabenstellung zu konfrontieren. Frau

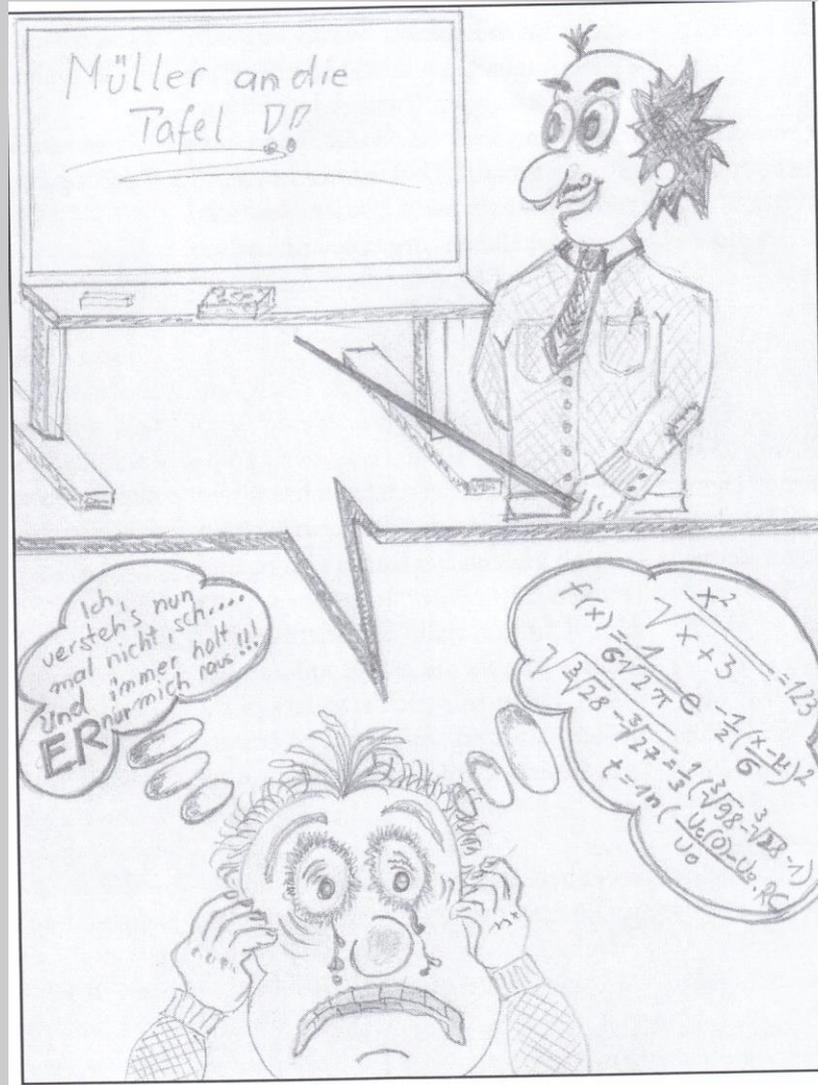
Eichberger meinte, sie möchte sich in den Ferien darüber Gedanken machen. Auch Frau Bauer ließ sich eine Woche lang Zeit. Umso erschreckender, dass sie die Aufgabenstellung dennoch nicht erfüllt haben. Eine Röntgenaufnahme von 1993 und der Abdruck einer in Farbe getunkten Hand war nicht das, was wir gefordert haben. Aber wir haben es ja oben schon gesagt - ein bisschen unorganisiert, unpünktlich ...Wir haben es uns ja schon ein wenig so gedacht.

Umso beruhigender dann zu sehen, dass Frau Müller, Nachfolgerin von Herrn Etschmann, und Frau Schmitt die Aufgabe mit Bravour gemeistert haben, obwohl hier und da mal ein Finger fehlt oder die Ohren und Lippen seltsam verformt sind. Aber da drücken wir doch gerne ein Auge zu - ist ja schließlich..... Kunst.

(Ein ehrlicher, und deshalb böser Schüler aus der Q11)









Bildungskonzepte

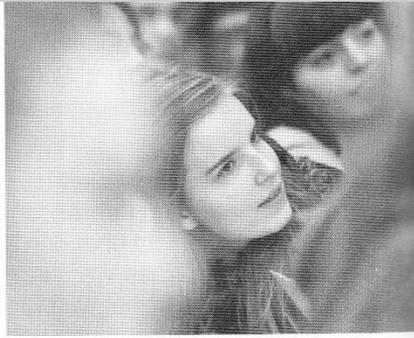
## Mensagespräch

Der diesjährige Q11 Englischkurs hatte wirklich großes Glück. Im Februar durften wir den amerikanischen Generalkonsul William E. Moeller bei uns am Lise-Meitner-Gymnasium begrüßen. Abgesehen davon, dass solch hoher Besuch natürlich einer gewissen Vorbereitung hinsichtlich Gestaltung, Ablauf und Wissenserweiterung bedarf, waren wir als Englischfachschaft und Englischschüler sehr gespannt darauf, inwieweit das angeeignete Wissen und unsere Informationen aus der Welpresse sich mit den Meinungen und Aussagen des Generalkonsuls decken würden. Welche Themengebiete wollten wir ansprechen? Wie konnten wir brisantere Fragestellungen akzeptabel formulieren? Political correctness war eines der Themen, mit dem sich die Moderatoren und Moderatorinnen auseinandersetzen mussten. Das war in einer anderen Sprache dann doch nicht so einfach! Hier lernten viele Schülerinnen und Schüler nun die Unwegsamkeiten und Stolpersteine des politischen Diskurses und der kulturellen Besonderheiten kennen.

Die Bereitwilligkeit und Freundlichkeit der amerikanischen Delegation, alle Fragen politisch versiert und auf die Zuhörerschaft abgestimmt zu beantworten, gab auch im Anschluss an die Veranstaltung noch vermehrt Anlass, im Unterricht über den Besuch und die Antworten des Generalkonsuls zu sprechen. Dies war ein durchaus erhellender Abend, der ein weiteres Mal klargemacht hat, wie wichtig es ist, das im Unterricht sich angeeignete Wissen tatsächlich auch erlebbar zu machen. Gerade in Zeiten, in denen die Beziehungen zwischen Völkern nicht nur Höhen durchlaufen, können Begegnungen dieser Art prägend für eine anhaltende und gute Zusammenarbeit und für die persönliche Einstellung des Publikums sein.

Ganz herzlich bedanken wir uns bei Herrn Generalkonsul William E. Moeller für die Zeit und das Interesse an unserem Mensagespräch.

A. Weinfurter



Gast am LMGU: Generalkonsul William E. Moeller



## Bloßgestellt im Netz

Ein Planspiel zum Thema Cybermobbing

Kinder und Jugendliche wachsen mit dem Internet und mit sozialen Netzwerken auf. Die Möglichkeiten sind allen bekannt. Umso wichtiger ist die Warnung vor den Gefahren. Als zielführend hat sich herausgestellt, dass es enorme Vorteile hat, mit Jugendlichen präventiv zu arbeiten. Im Rahmen eines Planspiels können sich Siebtklässler in Rollen hineinversetzen: Die Mobberin, der Gemobbte, die Freundesclique, der beste Freund und Eltern sowie Lehrer. Die Gruppendynamik im Spiel wird abschließend mit den Schülern mithilfe der Beobachter, die einer jeden Rolle zugeordnet sind, besprochen. Die Jugendlichen erfahren so, welche Auswirkungen Cybermobbing hat. Es fällt erschreckend leicht, Beschimpfungen – anonym im Netz – zu liken. Deutlich wird auch, dass die Grenzen von Spaß und Verletzung unterschiedlich erlebt werden. Was für den einen noch zumutbar ist, ist für einen anderen verletzend. Das Planspiel vermittelte, dass die Rückkehr zum Zustand vor dem stattgefundenen Cybermobbing kaum mehr möglich ist. Freundschaften haben einen Knacks erlitten. Vertrauensbrüche lassen sich nicht mehr kitten. Die Klassen erlebten dieses Spiel, das nicht in der Schule, sondern im Gemeindezentrum der Jerusalemkirche durchgeführt wurde, sehr intensiv.

Mit allen siebten Klassen wurde die Einheit „Bloßgestellt im Netz“, die etwa drei Stunden dauerte, durchgeführt. Von allen Schülerinnen und Schülern wurde die Veranstaltung sehr positiv erlebt.

H. Goldbrunner, J. Höchtlen



Direktorenvereinigung

Winter





Bavaturka – ein bayerisch-türkisches Ereignis



Tag der Zahngesundheit



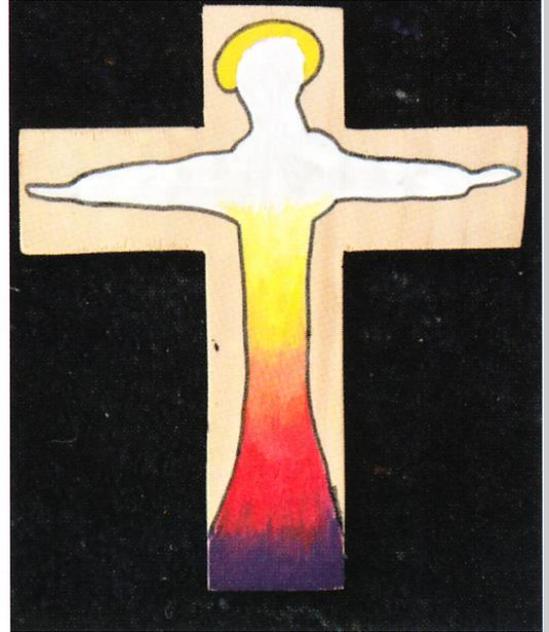
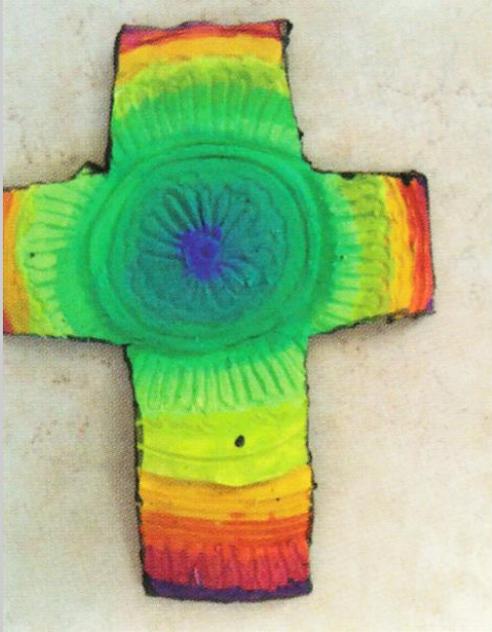
Aktivitäten  
und Neues  
aus den  
Fachschaften

## Schon wieder Jesus?

### Macht man den jedes Jahr?

Wie oft musste ich mir das schon anhören? Gefühlte tausend Mal, mindestens. Dabei, wenn man mal nachfragt, dann war Jesus 100 Jahre alt, verheiratet, hat die neun Gebote vom Berg geholt, und er hat die Bibel auf einer Burg übersetzt, oder so ähnlich. Tatsächlich wird Jesus in der 6. Klasse zugegebenermaßen sehr ausführlich thematisiert und dann noch mal in der 9. Klasse, bei weitem weniger ausführlich. Dass er auch immer wieder indirekt in unserem Unterricht auftaucht, dürfte eigentlich nicht überraschen. Da gehört er eben hin, wie die Zahlen in Mathe und die Vokabeln in Englisch. Meine überaus engagierte Religionsgruppe (6ab) jedenfalls hat keine Mühen gescheut, sich mit diesem interessanten Mann und seinen herausfordernden Ansichten auseinanderzusetzen. Dabei kamen unter anderem auch ein paar Geschichten heraus, von denen nur zwei hier veröffentlicht werden können. Meine diskussionsfreudige 9de hat Kreuze entworfen und auch hergestellt, mit denen sie ihre Ideen zu Tod und Auferstehung bildnerisch gestalten wollten (siehe Bilder).

Im Gegensatz zu meinen Schülerinnen und Schülern „mache“ ich Jesus tatsächlich jedes Jahr, aber ehrlich gesagt ist es nie das Gleiche, jede Schülergruppe ist eben anders, und das ist gut so und immer wieder spannend.



## Mit Frau Honisch auf der Suche nach dem Glück

Angehende Abiturienten des Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasiums haben in einem Projekt-Seminar erforscht, wie man die Zufriedenheit im Alltag steigern kann

**Unterhaching** – Seit jeher beschäftigen sich Menschen mit der Frage, wie man Glück erleben kann und seit jeher gibt es gewisse Grantler, wie Arthur Schopenhauer. Doch trotz seines Rufs als ewiger Pessimist hat sich der Philosoph auch im 19. Jahrhundert kleine Ausflüchte gesucht, wie die Kunst, die Musik und die Moral. Oder auch: seine vielen Pudel (wenn einer starb, wurde er von einem Folgepudel abgelöst). Heute wäre er vielleicht der melancholische, nachdenkliche Einzelgänger von der Parallelklasse oder doch einfach ein relativ durchschnittlicher Schüler. Wer weiß. Doch eins ist klar, trotz des Grams, trotz des Jammers, machten ihn Pudel, Musik, Kunst und Philosophie wohl doch ein wenig glücklich.

Alles Ansichtssache, Lebenseinstellungssache könnte man nun sagen. Gewissermaßen stimmt das, denn viele sind sich ihres Glückes einfach nicht bewusst. Das zumindest ist die Quintessenz, zu der 14 Schülerinnen des Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasiums gelangt sind, nachdem sie ein Jahr lang zum Thema recherchiert, diskutiert und trainiert haben. Ja, trainiert. Und gekocht. Und meditiert. Und massiert. Und geträumt. Sie haben mit Glücksforschern gesprochen, mit Glückstrainern geübt und die Ergebnisse in einer kompakten Broschüre namens „Glück erleben“ zusammengetragen. „Jeder trägt das

Glück in sich selbst“, steht auf dem Cover. Na also. Dann auch Schopenhauer.

Als Grundlage für ihre Recherchen diente eine Definition des Schulleiters Ernst-Fritz Schubert, der das Schulfach Glück erstmals in Deutschland eingeführt hat und nach dem das Fritz-Schubert-Institut benannt ist, das Techniken zur Stärkung der Persönlichkeit und des ganzheitlichen Wohlbefindens entwickelt und vermittelt. Schubert meint mit „Glück“ ein dauerhaftes Gefühl des Wohlbefindens, und nicht nur ein momentanes Hochgefühl. „Es geht

**„Nach den Gruppenübungen haben wir nur noch gegrinst“, sagt Daniela Roehrenbeck**

um mehr Zufriedenheit im Alltag“, sagt die Schülerin Julia Sturm, „und um das aktive Erleben – in der Gruppe und mit sich selbst.“ Was genau Glück bedeutet, das haben die Schülerinnen nicht so klar abgegrenzt: „Wir haben keine wirkliche Definition von Glück an sich“, sagt Alexandra Straub. „Es sind einfach die kleinen Momente, die bestimmten Erlebnisse.“ All das Glück, all diese schönen Gefühle, haben die 17- bis 18-Jährigen während der letzten Monate auch erlebt. „Ich gehe inzwischen viel öfter zum Zumba“, sagt Alexandra, „dann bin ich glücklicher.“ Sonja Schunk

wiederum hat das Kochen für sich entdeckt. „Zum Beispiel Lachs-Spinat-Röllchen“, erzählt sie. Einerseits sollen die Zutaten durch ihre Inhaltsstoffe positiv stimmen, andererseits mache das Kochen Spaß, es sehe schön aus und schmecke.

„Nach den Gruppenübungen haben wir nur noch gegrinst“, sagt Daniela Roehrenbeck. „Stimmt, ihr wart richtig gut gelaunt auf der Rückfahrt“, bestätigt die Lehrerin Ursula Honisch, die das Projekt-Seminar „Glück“ geleitet hat. Die Übungen haben die Schülerinnen in einem Ulmer Gymnasium gelernt. Denn dort wird „Glück“ als Schulfach unterrichtet. „Es ist ein Armutszeugnis, dass Glück in so vielen Bundesländern ein Unterrichtsfach ist und hier nicht“, klagt Honisch. „Das Thema Glück kommt in bayerischen Schulen extrem kurz. Wie man sein Leben gestaltet und mit Krisen zurechtkommt, bekommen nicht alle Schüler im Elternhaus vermittelt.“ Die Broschüren sollen nun genau dazu dienen, andere Schüler oder einfach andere Menschen mit Strategien zum Glücklicherwerden vertraut zu machen. Und mit dem Projekt möchten sie auch ein Zeichen setzen und Anregung sein – „vielleicht wird sich das dann auch in Bayern etablieren“, so Honisch. Laut Lehrerin geht aus einer Studie hervor, dass Schüler, die an Glückskursen teilnehmen, zufriedener sind. „Sie waren besser drauf und haben ei-

ne gute Strategie entwickelt, mit Misserfolgen umzugehen“, sagt sie.

Doch wie wird man denn nun glücklich? „Es geht darum, dass einem bewusst wird, welche glücklichen Momente man erlebt – und dass das richtig viele sind“, sagt die Schülerin Daniela. Für Julia ist das beispielsweise der erste Schnee, ein schönes Gespräch, ein gemeinsames Erlebnis oder

ebenso ein Moment in der Sonne. Alles Dinge, die man schon oft erlebt hat – „aber unsere Aufmerksamkeit wurde nun darauf gelenkt“, sagt Daniela. „Man denkt aktiver darüber nach.“

„Man soll nicht auf das große Glück schauen oder auf materielle Sachen, sondern im Alltag durch Übungen, Essen und Sport glücklich werden“, fügt Sonja hinzu.

„Und auf gute Momente blicken, nicht auf schlechte“, sagt die Lehrerin. Zum Beispiel könne man sich jeden Abend vor dem Einschlafen fragen: Was war gut heute? Die Broschüre sammelt Übungen von Massage, Happy Food, Lachyoga, Meditation, Traumreise über Sport und Tanz sowie kleinere Übungen, die motivieren und einen zum Lachen bringen sollen, wie die Glücksbiografie, bei der glückliche Momente in Erinnerung gerufen werden, oder „Grimassen-Post“ – statt Flüsterpost.

Es geht also um das Glück im Kleinen, das sich auf den Alltag ausweiten kann. Und die Übungen sollen – trainiert man regelmäßig – einen langfristigen Effekt haben: „Das ist Übungssache“, sagt Honisch. „Je öfter man übt, desto besser kann man’s anwenden.“ Einen Bedarf sieht die Lehrerin heutzutage auf jeden Fall. „Es gibt wenige Momente der Ruhe, die Arbeitswelt ist anstrengend geworden, es herrscht ein großer Konkurrenzkampf“, sagt sie. „Eltern und Kinder sind gestresst – das ist ein normales Bild der Zeit.“ Die Glückssübungen seien eine Chance herunterzukommen. So kurz vor dem Abitur ist das für die Schülerinnen sicherlich ein Zugewinn. Und für Schopenhauer wäre es vielleicht auch nicht schlecht gewesen, wenn er sich von seiner Tristesse mal etwas losgelöst und ein, zwei absurde Grimassen gezogen hätte. **FRANZISKA DÜRMEIER**



Die Unterhachinger Glücksforscherinnen Julia Sturm, Daniela Roehrenbeck, Alexandra Straub und Sonja Schunk (von links). **FOTO: CLAUDIA SCHUNK**



## Der Glücks-Kurs

Seit jeher suchen die Menschen nach dem Glück. Bücher mit Titeln wie „Die zehn Geheimnisse des Glücks“, „Glück ist kein Zufall“ oder „Einfach glücklich sein“ halten sich hartnäckig in den Bestsellerlisten. Sogar in den Ethik-Lehrplan der Oberstufe hat das Thema Glück Einzug gefunden. Von den antiken Philosophen bis hin zur modernen Glücksforschung lernen die Schüler, was glücklich machen könnte – und was dafür eher weniger geeignet ist. An sich eine gute Sache, aber leider oft zu theoretisch und wissenschaftlich, als dass Schüler wirklich etwas davon umsetzen könnten.

Bereits vor einigen Jahren hatte der Heidelberger Schulleiter Ernst Fritz-Schubert das „Unterrichtsfach Glück“ konzipiert. Mit konkreten Strategien, die die Jugendlichen in diesem Fach erwerben, sollte ihre Lebenskompetenz, Lebensfreude und Persönlichkeitsentwicklung gefördert, und damit auch ein besseres Schulklima geschaffen werden – mit Erfolg.

Nach diesem Modell entstand die Idee, ein P-Seminar anzubieten, das sich ganz praktisch damit beschäftigt, welche Möglichkeiten es gibt, kurz- und langfristig zu mehr Lebenszufriedenheit zu gelangen. Um aber nicht nur selbst davon zu profitieren, sondern die Erkenntnisse auch weiterzugeben, sollten diese gesammelt und verschriftlicht werden, um sie in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einzusetzen.

# P-Seminar

# ✿ GLÜCK ✿

*Jeder trägt das  
Glück in sich  
selbst!*

*Glück erleben*

*Der einfache Weg  
zum Glücklichen*

*Lise-Meitner-Gymnasium  
Unterhaching*



## Vorwort

Im Rahmen unseres P-Seminars „Der Glückskurs“ haben wir uns ein Jahr lang mit dem Thema Glück beschäftigt. Mit Glück ist damit nicht das momentane Hochgefühl gemeint, da es meist unerwartet eintritt und individuell verschieden ist, sondern ein dauerhaftes Gefühl des Wohlbefindens, also Lebensfreude.

Diese Definition stammt von Ernst Fritz-Schubert, der in seinem Buch „Schulfach Glück“ ein neues Unterrichtskonzept vorstellt, in dem das Vermitteln von Lebensfreude fest verankert ist. Denn als Schulleiter hat er die Beobachtung gemacht, dass die Schüler aufgrund des hohen Leistungsdrucks nur noch ungern in die Schule gehen oder im schlimmsten Fall sogar an Schulangst leiden. Zudem soll den Schülern der Umgang mit Niederlagen und Misserfolgen beigebracht und ihr Selbstbewusstsein gestärkt werden.

Umgesetzt wird das Schulfach Glück durch spielerische Übungen zu zweit oder in der Gruppe oder durch Atem- und Meditationsübungen. Aber auch die Auswirkung von gesunder Ernährung auf Körper und Seele sowie die Bewegung in der Natur und zur Musik werden mit einbezogen.

In der Schulstunde „Glück“, die wir selbst miterleben durften, haben wir zum einen Übungen gemacht, die das gegenseitige Vertrauen in der Gruppe fördern, sollten uns in einer weiteren aber auch gegenseitig Komplimente machen, um die positiven Eigenschaften jedes Einzelnen hervorzuheben. Bei einer Lachyoga-Stunde haben wir, anfangs zwar künstlich, am Ende jedoch aus vollem Herzen gelacht und so auf einfache Weise uns selbst, aber auch alle anderen glücklich gemacht. Für den Bereich Sport und Tanz haben wir Zumba ausprobiert, das allein schon wegen der mitreißenden Musik und den motivierten Tanzlehrern pure Lebensfreude vermittelt. Bei den Shiatsu-Massagen und Entspannungsübungen dagegen wurde sowohl das Wohlbefinden der anderen durch gegenseitige Massagen, dadurch aber auch das eigene gesteigert.

Insgesamt haben wir bei all unseren Unternehmungen nur positive Erfahrungen gesammelt, haben gemeinsam gelacht und das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Gruppe gestärkt.

Um das „kleine Glück“ auch zwischendurch erleben zu können, haben wir in diesem Heft die schönsten Übungen und Methoden aus den Bereichen Massage, Ernährung, Lachyoga, Sport/Tanz und Traumreisen/Meditation zusammengestellt. Vor allem die Mini-Übungen lassen sich besonders schnell und einfach in den Alltag integrieren.

Die Ideen eignen sich gut für Jugendgruppen, Horte und Mittagsbetreuungen, in denen auch das Projekt „gemeinsam Happy-Food kochen“ umgesetzt werden kann, aber auch um Vertretungsstunden sinnvoll zu nutzen, indem die Klassengemeinschaft spielerisch gestärkt wird. Die Aufgaben und Übungen können zudem zur Auflockerung von Unterrichtsstunden, vor allem in jüngeren Jahrgangsstufen, eingesetzt werden. Gleichzeitig können sie aber auch einen stressigen Arbeits- oder Schultag etwas auflockern und ihn so angenehmer machen.

## Lachyoga

Was kommt uns sofort in den Sinn, wenn wir an Glück denken? Genau, Lachen macht glücklich. Man ist entspannter, ruhiger und hat eine ganz andere Lebenseinstellung. Und deswegen wollen wir hier mit einigen Übungen zeigen, wie man ganz leicht im stressigen Alltag glücklich werden und wie Lachen Verschiedenes heilen kann.

Ein wichtiger Punkt sei an dieser Stelle gleich erwähnt: Lachen alleine wird einen kranken Menschen niemals wieder völlig gesund machen. Aber als begleitende Therapie kann es beeindruckende Erfolge erzielen. Außerdem hilft es gesunden Menschen oft, gar nicht erst krank zu werden.

Bereits in den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstand in den USA ein neuer medizinischer Forschungszweig, der „Lachforschung“ genannt wurde. Der wissenschaftlich lateinische Name der Lachforschung lautet: Gelotologie (griechisch: gelos = lachen).

Im Jahre 1953 wurde von der Neurophysiologie das Lustzentrum im Gehirn entdeckt. Es ist im sogenannten limbischen System lokalisiert. Die Übertragung von Gefühlsreaktionen erfolgt über Neurotransmitter, die im Bereich der Synapsen (dem Abstand zwischen zwei Zellen) tätig werden. Dadurch wird die Nervenüberleitung beeinflusst. Die Aktivität der Neurotransmitter wird durch die - auch als „Glückshormone“ bezeichneten - Endorphine (inneres Morphium) erweitert. Lachen setzt diese Endorphine im Körper frei.

Ob Lachen wirklich glücklich macht, testete 2014 der Kurs „Angewandte Psychologie“ einer Hochschule in Hamburg. Dazu wurden freiwillige Teilnehmer in zwei Gruppen eingeteilt. Anschließend schickte man den ersten Teil zu einem 20-minütigen Lachyoga und den zweiten in ein anderes Gebäude, um einen Film anzuschauen. Dieser enthielt aber weder emotionale Höhen noch Tiefen. Beide Gruppen wurden nach diesem Versuchsabschnitt einem Stresstest unterzogen, in dessen Verlauf sie "Buchstabensalate" lösen mussten. Schlussendlich füllten beide Gruppen einen standardisierten psychologischen Fragebogen aus.

Die erste These, dass Lachyoga in zeitlicher Nähe positive Auswirkungen auf die Befindlichkeit bzw. das Stressempfinden hat, bestätigte sich. Immerhin sank das Stresslevel bei den Lachyoga-Teilnehmern um 15%. Bezüglich der kognitiven Fähigkeiten gab es zwar keine signifikanten Veränderungen, aber man konnte erkennen, dass die Lachyoga-Gruppe mit den Anagrammen weniger Probleme hatte als die Vergleichsgruppe.

## Lachyoga - Übungen:

Ein Lachen aus dem Ärmel schütteln	Durch den Raum gehen und abwechselnd den rechten und den linken Arm ausschütteln.
Streitlachen	Dem/der Anderen lachend mit dem Zeigefinger drohen.
Anerkennungslachen	Daumen und Zeigefinger bilden einen Kreis und man signalisiert dem/der Anderen seine Anerkennung.
Lachen verstecken	Lachen und den Mund wie mit einem imaginären Reißverschluss verschließen. Das Lachen erstirbt augenblicklich, nach einer Weile wird der Reißverschluss wieder geöffnet und das Lachen sprudelt heraus. Manchmal klemmt der Reißverschluss aber auch.
Lachkreis	Alle an den Händen fassen, auf ho ho vor und zurückschwingen, auf ha ha Hände lösen und Arme nach oben.
Lachen für schlechte Zeiten	In die eigene Hand lachen und das Lachen in die Hosentasche stecken (so viel wie du rein bekommst). Wenn man dann mal nichts zum Lachen hat, holt man es heraus und wirft es sich ins Gesicht. Es kann aber auch verschenkt werden.
Jubelkreis	Eine/r steht in der Mitte, alle Anderen rufen den Namen, klatschen und jubeln.
Schneeball-Lachen	Schneeballschlacht: Wenn man getroffen wird oder selbst trifft, muss man lachen
Stilles Lachen	Mimik und Gestik wie beim lauten Lachen, aber vollkommen lautlos.
Vor Freude einen Luftsprung machen	Atemenergie in die Beine und Füße leiten, sobald sie voll aufgeladen sind, mit einem kräftigen Sprung nach vorne springen. Beim Aufkommen laut loslachen.
Dem Lachen lauschen	Ohren zuhalten und sich nur auf sein eigenes Lachen konzentrieren.
Pinguin-Lachen	Im Kreis wie ein Pinguin auf Zehenspitzen aufeinander zugehen, Blickkontakt und auf HIHIHI lachen. In der Mitte auf die Fersen rollen, umdrehen und auf HOHOHO wieder nach außen watscheln.
Wasser-Lachen	Wasser (=Lachen) aus einem imaginären Glas in ein anderes schütten und dabei laut lachen.
Lachen ausbrüten	Wie eine Henne bzw. ein Hahn herumlaufen und zwischendurch stehenbleiben, um ein Lachen auszubrüten.
Das eigene Lachen fühlen	Man legt die Hände auf den Bauch und konzentriert sich genau auf sein eigenes Lachen und die Bewegungen, die dabei in dem eigenen Bauch passieren.

## Traumreise

Das perfekte Glücksgefühl ist fast immer von einer Art der Entspannung/Selbstfindung geprägt. So bietet es sich an, gemeinsam Traumreisen zu erleben und seinen eigenen Ideen freien Lauf zu lassen. Eine Traumreise besteht immer aus einer Einleitung zum Einnehmen der perfekten Haltung und Beruhigung, der Reise selbst und einer einfühlsamen Rückholphase in die Realität.

### Tipps für Einsteiger:

- Lass nach jedem Satz 2 Atemzüge Pause, sodass der Teilnehmer die Reise in seiner Geschwindigkeit erleben kann. Absätze sind eine Empfehlung für eine längere Pause. Achte einfach auf dein Gefühl, wann es weitergehen kann.
- Die Teilnehmer der Phantasiereise sollten sich möglichst in einer bequemen Haltung befinden. Optimal ist liegend auf weichen Matten mit einem Kissen unter dem Kopf.
- Die Kleidung sollte bequem sein, Schuhe können ausgezogen werden.
- Achte darauf, dass die Handys ausgeschaltet sind, Geräuschquellen vermieden werden.
- Die Teilnehmer der Phantasiereise sollten freiwillig an der Reise teilnehmen.

### Beispiel:

„Lege dich in einer angenehmen Position auf den Boden. Die Beine sollten ausgestreckt sein, die Arme legst du locker entlang deines Körpers, ohne ihn zu berühren. Die Hände sind geöffnet, sie sind ganz locker und entspannt. Die Fußspitzen fallen einfach nach außen. Schließe langsam deine Augen. Spüre jetzt ganz bewusst den Boden unter dir. Gib dich ganz diesem Gefühl hin. Fühle deinen Körper ganz bewusst und intensiv. Du fühlst dich schwer und entspannt auf dem Boden, gelöst und ruhig. Du lässt los, lässt dich einfach fallen.“

Auf den nächsten beiden Seiten findest du eine ausgearbeitete Beispielreise, die ihr zum Einstieg erleben könnt.

### Rückholphase:

Nutze immer noch einmal zentrale Motive der Reise und greife diese wieder auf. Wichtig ist dann ein sanfter Übergang zurück in die Realität, die Teilnehmer brauchen Zeit noch ein wenig in ihren Gedanken zu hängen, müssen dann aber den Raum um sich langsam wieder wahrnehmen.

Wie wäre es nun, in Kleingruppen ein wenig eigene Kreativität einzubringen. Versuche mithilfe dieser Themenblöcke eine eigene Traumreise zu gestalten oder nutze individuelle Motive. Dabei ist es wichtig, Wortwiederholungen zu verwenden und nicht zu weit vom Thema abzuschweifen. Gib den Gruppen ca. 15 min Zeit, so kann die Phantasiereise im Anschluss noch ausprobiert werden.

## Happy Food

Was hat Essen eigentlich mit Glück zu tun? Als „Happy Food“ werden Lebensmittel bezeichnet, die verschiedene Glücksstoffe enthalten, welche unsere Laune ankurbeln und unser Wohlbefinden verbessern. Damit ist nicht nur die klischeehafte Schokolade gemeint, sondern es gibt noch zahlreiche andere Produkte, die uns aufmuntern. Eine Umfrage an unserer Schule hat darüber hinaus gezeigt, dass Essen auf unterschiedliche Weise Glück verschafft - ob es die enthaltenen Stoffe und der Geschmack sind oder wunderbare Erinnerungen, die mit einem Gericht verbunden werden.

Mit einem zusammengestellten köstlichen Glücksmenü und zwei unterhaltsamen Essens-Spielen könnt ihr Momente des Glücks erleben!

### 1. Glücksmenü

#### Vorspeise: Lachs-Spinat-Rolle

#### **Zutaten** (für 4 Portionen):

225 g Spinat (tiefgekühlt)  
4 Eier  
200 g Frischkäse  
250 g geräucherten Lachs  
Salz, Pfeffer  
Muskat

#### **Zubereitung:**

Spinat auftauen, die Eier trennen.  
Eiweiß mit einer Prise Salz steif schlagen. Spinat mit Eigelb, etwas Salz, Pfeffer und Muskat in der Küchenmaschine pürieren.  
Eiweißmasse vorsichtig unter die Spinatmasse heben.  
Diese Teigmasse wie bei einer Biskuitrolle auf ein Backblech geben und im vorgeheizten Backofen bei 200°C ca. 10-12 Minuten backen, anschließend abkühlen lassen.

Den Frischkäse darauf verstreichen und mit dem Lachs belegen.  
Zusammenrollen und mindestens 1/2 Stunde im Kühlschrank fest werden lassen.  
Dann in Scheiben schneiden.

Macht sich toll auf jedem Buffet und kann auch leicht angewärmt serviert werden.

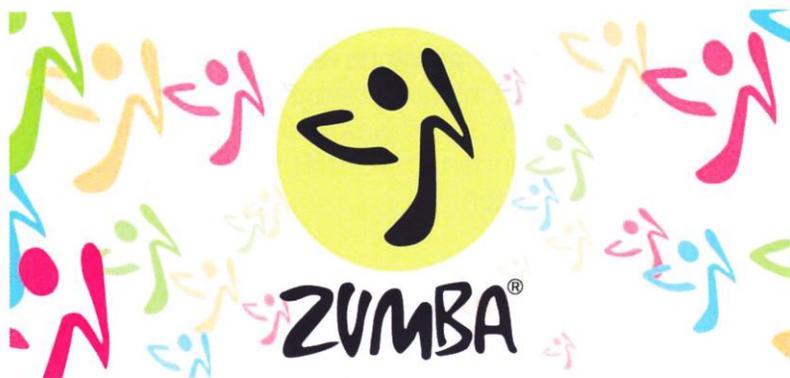


## Tanz

Das Tanzen ist ein Nebeneffekt unseres aufrechten Ganges, es liegt in unseren Genen und wir erleben bereits den einfachsten Takt im Mutterleib durch den Herzschlag der Mutter. Tanzen verbessert die kognitiven Fähigkeiten, manche Wissenschaftler behaupten sogar, dass sich die Menschheit nur mithilfe des Tanzens so weit entwickelt hat.

Tanzen erfordert Koordination, Rhythmusgefühl, Schnelligkeit, Fitness, Balance, Aufmerksamkeit, Motorik und beansprucht Kurz- und Langzeitgedächtnis. Deshalb ist es kein Wunder, dass Tanzen uns fit und gesund hält und unserem Gehirn - und damit dem ganzen Körper - gut tut. Denn durch die Ausschüttung des Glückshormons Serotonin wird die Konzentration der Stresshormone Adrenalin und Cortisol gesenkt. Tanzen hilft also gegen Stress und wirkt entspannend.

Verantwortlich dafür ist vor allem die Verbindung von Musik und Bewegung. Außerdem steht fest, dass Tanzen das Demenzrisiko um 76% senkt, heilend bei Multipler Sklerose und Parkinson wirkt, die Selbstheilungskräfte stärkt und somit den Organismus im Kampf gegen chronische Rückenschmerzen, Depression, Diabetes und Bluthochdruck unterstützt sowie den Alterungsprozess verlangsamt. Zudem fördert die verstärkte Durchblutung beider Gehirnhälften die Kreativität. Deshalb raten Wissenschaftler, schon im frühen Kindesalter mit dem Tanzen zu beginnen und dieses auch in Schulen zu lehren. Denn es unterstützt die positive Entwicklung von Körper und Geist.



Wie wir aus eigener Erfahrung sagen können, ist Zumba ein idealer Weg, um Glück, Ausgeglichenheit und Fitness in den stressigen Alltag zu bringen.

Dabei handelt es sich um die Kombination von Aerobic mit lateinamerikanischen bzw. internationalen Tänzen. Denn genauso ist Zumba auch überhaupt erst entstanden: Der kolumbianische Fitnesstrainer Alberto Perez vergaß für eine Aerobic-Stunde die passenden Musikkassetten und improvisierte mit Kassetten aus seinem Auto, auf denen sich Latin-Salsa- und Merengue-Rhythmen befanden. Beim Zumba folgt man keinen festgelegten Takten in der Musik, sondern macht einfach Bewegungen, die zum Flow der Musik passen. Dabei werden dann Beats und Tanzschritte aus verschiedenen Musikstilen zusammengewürfelt: Salsa, Merengue, Mambo, Flamenco, Cha-Cha-Cha, Tango, Samba, aber auch Bauchtanz und Hip-Hop. Die Tanzschritte werden mit Aerobic-Elementen wie Kniebeugen oder Ausfallschritten verbunden, um die Intensität der Bewegungen zu steigern.

## Lektüreliste

### Deutsch:

Brecht, Bertolt:	<i>Die Dreigroschenoper</i> <i>Leben des Galilei</i> <i>Der gute Mensch von Sezuan</i>
Böll, Heinrich:	<i>Erzählungen</i>
Borchert, Wolfgang:	<i>Draußen vor der Tür</i> <i>Erzählungen</i>
Büchner, Georg:	<i>Woyzeck</i> <i>Dantons Tod</i>
von Eichendorff, Joseph:	<i>Aus dem Leben eines Taugenichts</i> <i>Das Marmorbild</i>
Fontane, Theodor:	<i>Frau Jenny Treibel</i> <i>Irrungen Wirungen</i> <i>Effi Briest</i>
Goethe, J.W. von:	<i>Iphigenie auf Tauris</i> <i>Faust I und Faust II in Auszügen</i> <i>Don Carlos</i>
Graf, Oskar Maria:	<i>Ein Protest</i>
Hauptmann, Gerhart:	<i>Vor Sonnenaufgang</i> <i>Die Ratten</i> <i>Bahnwärter Thiel</i>
Hoffmann, E.T.A.:	<i>Der Sandmann</i> <i>Das Fräulein von Scudéry</i> <i>Der goldne Topf - Märchen aus der neuen Zeit</i>
von Hofmannsthal, Hugo:	<i>Brief des Lord Chandos</i>
Ibsen, Henrik:	<i>Gespenster</i> <i>Familiendrama</i>
Kästner, Erich:	<i>Über das Verbrennen von Büchern</i>
Kafka, Franz:	<i>Die Verwandlung</i> <i>Kurzprosa</i>
Keller, Gottfried:	<i>Romeo und Julia auf dem Dorfe</i>
Kleist, Heinrich von:	<i>Das Erdbeben von Chili</i> <i>Die Marquise von O...</i>
Mann, Thomas:	<i>Tonio Kröger</i>
Schiller, Friedrich:	<i>Maria Stuart</i>
Schlink, Bernhard:	<i>Der Vorleser</i>
Schnitzler, Arthur:	<i>Fräulein Else</i>
Stamm, Peter:	<i>Agnes</i>
Storm, Theodor:	<i>Der Schimmelreiter</i>
Vanderbeke, Birgit:	<i>Das Muschelessen</i>

### Englisch:

Boyle, T.C.:	<i>The Tortilla Curtain</i>
Djerassi, Carl:	<i>An Immaculate Misconception</i>
Matheson, Richard:	<i>I am legend</i>
McLaverty, Bernard:	<i>Cal</i>
Narayan, R.K.:	<i>Malgudi Days (short stories)</i>
Orwell, George:	<i>Animal Farm</i>
Shakespeare, William:	<i>A Midsummer Night's Dream</i>
verschiedene Autoren:	<i>Short stories</i>

### Französisch:

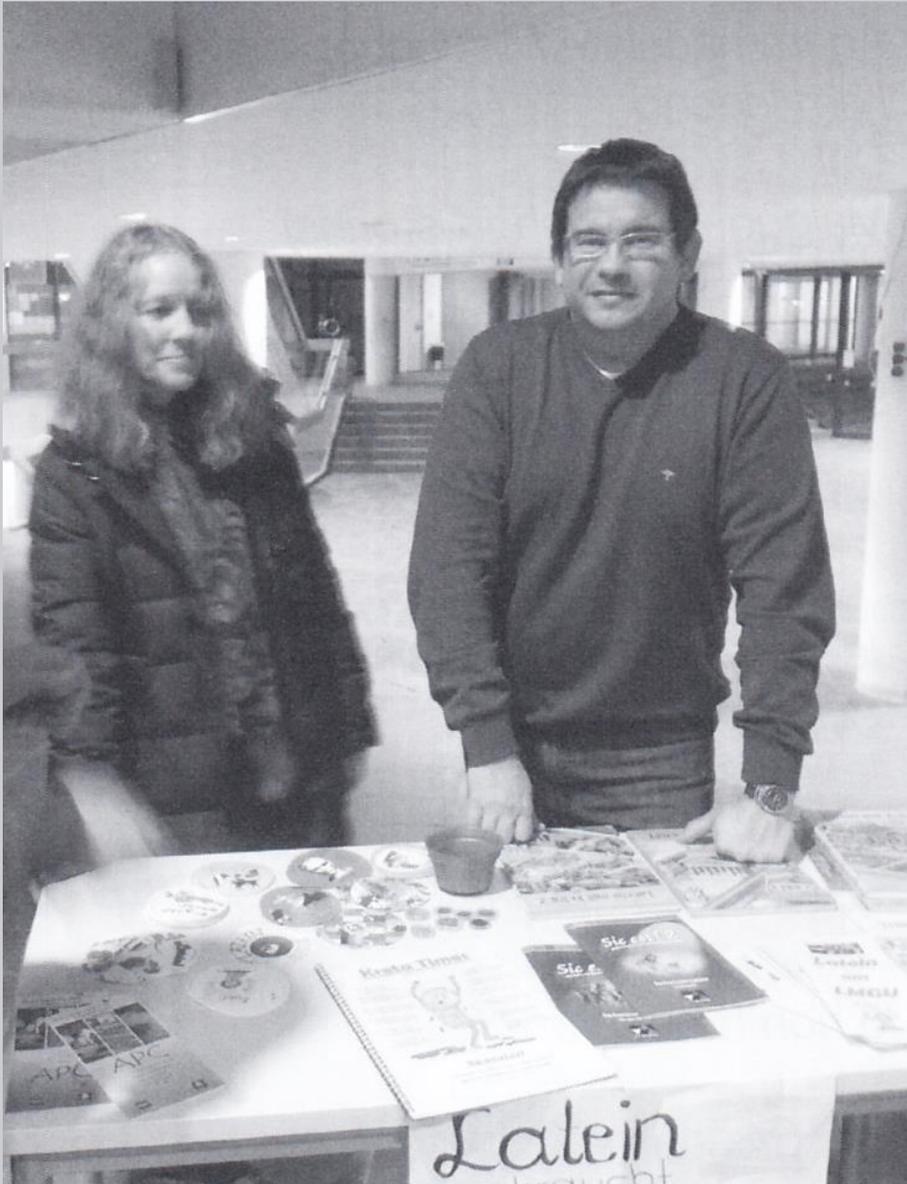
Adam, Olivier:	<i>Je vais bien, ne t'en fais pas.</i>
Camus, Albert:	<i>L'Étranger</i>
Gavaldà, Anna:	<i>Je voudrais que quelqu'un m'attende quelque part</i>

### Italienisch:

Ammaniti, Niccolò:	<i>Io non ho paura</i>
--------------------	------------------------

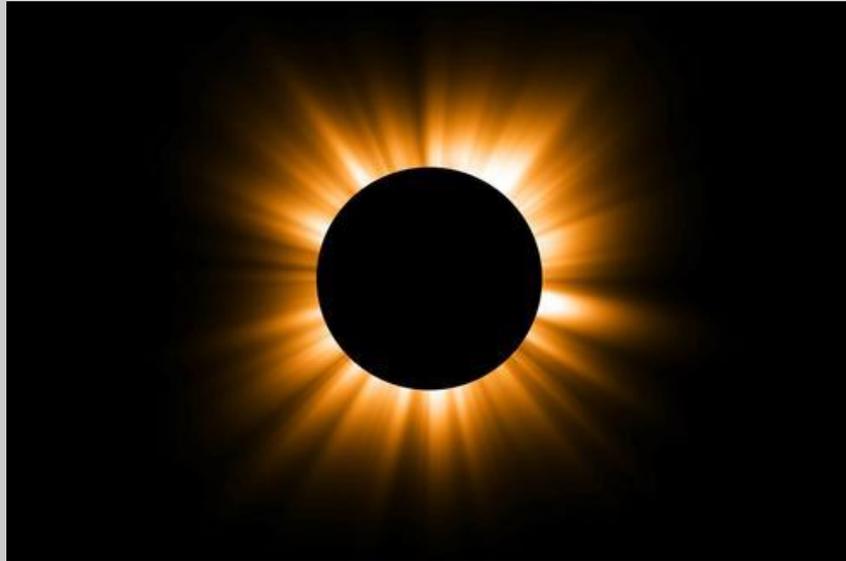
### Latein:

Cicero:	<i>de finibus bonorum et malorum</i> <i>Tusculanae disputationes</i> <i>de natura deorum</i>
Seneca:	<i>epistulae morales ad Lucilium</i>
Petron:	<i>Satyrica (Cena Trimalchonis)</i>
Horaz:	<i>sermones</i>
Catull:	<i>carmina</i>
Martial:	<i>epigrammata</i> <i>Carmina Burana</i>



Latein – immer modern





## Sonnenfinsternis

Am Freitag, den 22. März 2015, ereignete sich ein Naturspektakel, das nur selten von Deutschland aus zu beobachten ist: Sonne, Mond und Erde standen so zueinander, dass es zu einer Sonnenfinsternis kam. Dies wollten sich die Schüler des LMGU nicht entgehen lassen. Wer mit einer speziellen Brille ausgestattet war, die zwingend nötig ist, um die Augen zu schützen, durfte nach draußen gehen und das Ereignis unter Aufsicht einer Lehrkraft live verfolgen. Für manche Klassen kam noch rechtzeitig ein ganzer Klassensatz an Brillen an, so konnten beispielsweise die 5a und die 7d das Ganze gemeinsam erleben.

Dabei wurde auch der Ablauf einer Sonnenfinsternis besprochen und offene Fragen geklärt, zum Beispiel was mit den Solaranlagen in dieser Zeit geschieht oder wie Tiere auf die plötzliche Dämmerung reagieren. Obwohl es nicht völlig finster wurde, waren sich alle einig: Es ist deutlich kühler geworden und das Erlebnis war auch echt cool!

S. Unterhitzberger, N. Kainz



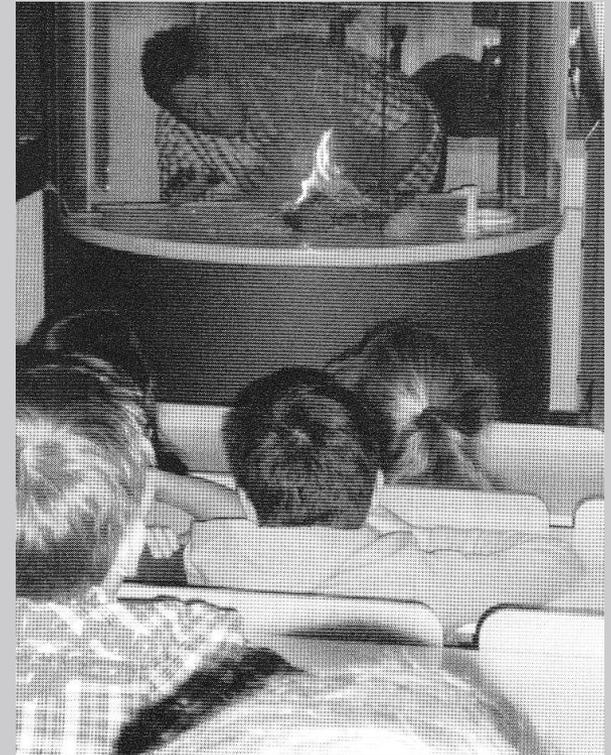


## Entführung in die Welt der Steinzeit

Der Archäologe Herr Bischler besuchte uns am LMGU, um uns einen lebendigen Eindruck vom alltäglichen Leben in der Steinzeit zu vermitteln. Im Gepäck hat er Fundstücke, die bis zu 100.000 Jahre alt waren. Wir durften sie anfassen und sie genauer betrachten. Eines dieser Fundstücke war ein Faustkeil. Dies war sozusagen das erste Taschenmesser, denn man konnte mit ihm schneiden, bohren und schaben. Was uns alle verwunderte, war, dass man mit einem gewöhnlichen Feuerstein besser eine Lederhaut durchschneiden kann als mit einem heutzutage gebräuchlichen Metallmesser. Jeder Schüler durfte sich ein Stück Leder abschneiden und es als Erinnerung behalten. Als Höhepunkt seines Besuches zeigte uns der Archäologe, wie man in der Altsteinzeit Feuer machte. Dazu benötigte er ein kleines Stück Zunderschwämmchen, Pyrit (auch bekannt als Katzengold) zum Erzeugen von Funken sowie Heu und Stroh, damit die Glut des Zunderschwämmchens Feuer fangen kann und ein richtiges Feuer entsteht.

Wir freuten uns sehr über seinen Besuch und wären glücklich, Herrn Bischler nächstes Jahr wieder am LMGU begrüßen zu dürfen.

Charlotte Waller, Marianne Stolte, Paulina Böhm, 6c



**Gast am LMGU: Archäologe Bernhard Bischler M.A.**





P-Seminar: Geschichtspfad München

## Glücksritter auf Erfolgskurs

Unsere Otterstedte haben ihren ersten Fisch an Land gezogen ...

Das LMGU gratuliert herzlich! Henrik und Lars Otterstedt erringen einen „Landessieg“ im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten.

Mit ihrer Arbeit „Die von Otterstede – Geachtete Ritter oder geächtete Räuber“ haben die Brüder Otterstedt aus der Klasse 9e in dem vom Bundespräsidenten ausgeschriebenem Geschichtswettbewerb 2014/15 zum Thema „Anders sein. Außenseiter in der Geschichte“ auf Bayernebene einen Landessieg errungen. Am Geschichtswettbewerb der Körber-Stiftung, der im Jahre 1973 vom damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann und dem Hamburger Unternehmer Kurt A. Körber ins Leben gerufen wurde, können sich jedes Jahr Schülerinnen und Schüler aller Schularten beteiligen. Erfreulich ist es, wenn trotz der Anforderungen des Schulalltags, junge Menschen bereit sind, sich außerschulisch zu engagieren, Zeit und Mühe zu investieren, um ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Und noch erfreulicher für die Teilnehmer ist es dann, wenn man nicht nur mitmacht, sondern es auch noch schafft, einen Preis zu erzielen!

Mit großem Engagement haben sich die beiden Autoren Henrik und Lars auf Spurensuche ins Mittelalter begeben und die Geschichte ihrer Familie erforscht. Sie sind der Frage nachgegangen, ob sich die über Jahrhunderte mündlich tradierte Behauptung, die Otterstedts würden von einem östlich von Bremen ansässigen adeligen Raubrittergeschlecht abstammen, nachweisen lasse. Dass Raubritter „anders“ als ihre friedlichen Zeitgenossen waren und durchaus als „Außenseiter der Geschichte“ zu betrachten sind, steht außer Frage.



Wappen der von Otterstedt und der von Otterstede



Die Schauspielschülerin Theresa Martini rezitiert aus einem Jugendbuch und gibt den Kindern Tipps, wie man effektiv vorliest.

FOTO: ANGELIKA BARDEHLE

## Kunstpausen und andere Tricks

Sechstklässler des Lisé-Meitner-Gymnasiums messen sich beim Vorlesewettbewerb

**Unterhaching** – Der Zeigefinger fährt von links nach rechts den Satz entlang. Eine Zeile darunter unterstreicht er wieder Wort für Wort. Annalena liest aus dem Buch „Gefährliche Gedanken – Zu schön zum Sterben“ von Hanna Dietz. Die Schülerin sitzt auf der schwarzen Bühne, ein Scheinwerfer ist auf sie gerichtet. In der Aula ist es ruhig, ihre Mitschüler hören ihr zu.

Die Sechstklässlerin ist die vierte von zehn Lesern des Vorlesewettbewerbs am Lisé-Meitner-Gymnasium. Seit 1959 veranstaltet der Börsenverein des deutschen Buchhandels den Vorlesewettbewerb. Zuerst treten die Sechstklässler in einem klasseninternen Wettbewerb gegeneinander an. Die zwei Klassenbesten kommen ins Schulfinale. Der Schulsieger tritt bei einem regionalen Wettbewerb an, und schlussendlich gibt es eine bundesweite Finalrunde. Heute soll der Schulsieger am Lisé-Meitner-Gymnasium gekürt werden.

Etwa drei Minuten liest Annalena aus dem Jugendbuch, das sie selbst aussuchen durfte. Dann legt sie das Lesezeichen wieder ins Buch und klappt es zu – die nächste Leserin ist dran. Nur ein Junge ist unter den zehn Kandidaten. Manche Kinder le-

sen etwas zu schnell, andere setzen bewusst Pausen, um Spannung zu erzeugen.

Seit sieben Jahren organisiert die Deutschlehrerin Ursula Honisch den Wettbewerb: „Anfangs hat das in einem Klassenzimmer stattgefunden, nun in der Aula. Ich wollte den Rahmen vergrößern.“ Das macht sie auch dadurch, dass ein Gastleser eingeladen wird. Heute ist das die Schauspielschülerin Theresa Martini von

### Nur bei Fremdwörtern verhaspeln sich manche Kandidaten

der Bayerischen Theaterakademie August Everding. „Das ist etwas Außergewöhnliches, das machen nicht alle Schulen“, sagt Honisch. Dadurch sollen die Schüler auch sehen, wie ein Profi vorliest. Martini liest aus dem Jugendbuch „Wenn das Glück kommt, muss man ihm einen Stuhl hinstellen“ von Mirjam Pressler.

Es ist leiser in der Aula als zuvor. Martini spielt mit ihrer Stimme, setzt Pausen, bringt Dynamik in den Text und zeichnet Bilder. Sie hat die Aufmerksamkeit der

Schüler. Im Anschluss gibt sie ihnen Tipps: „Wenn ich eine Lesung vorbereite, dann kennzeichne ich die Betonung.“

Dann sind wieder die Schüler an der Reihe. Sie müssen nun einen Text „prima vista“ lesen, also einen ihnen unbekanntem Text. In dem Fall Passagen aus dem gleichen Buch von Pressler. Das machen die Kandidaten nicht schlecht, nur bei Fremdwörtern oder Begriffen, die sie nicht kennen, verhaspeln sie sich.

Die Pausenglocke läutet, die Teilnehmer lesen aber noch. Die Schüler werden unruhig. „Es ist doch Pause“, flüstert ein Junge seinem Sitznachbarn zu, der nur die Schultern zuckt. Ein paar Minuten müssen sie noch still sitzen bleiben, während die Jury tagt. Diese besteht aus zwei Deutschlehrern, der Bibliothekarin und einer Schülerin aus der Oberstufe. Mithilfe eines vorgegebenen Antwortbogens werden die Lesetechnik, die Interpretation und die Textauswahl bewertet. „Die Leistungen waren sehr nah beieinander“, sagt Honisch. Die Teilnehmer zuckeln nervös auf ihren Plätzen. Dann nennt die Lehrerin die Siegerin: Annalena hat die Jury überzeugt und ist eine Runde weiter. **SELINA THALER**



Reading competition in English 2015



Major Mustard zu Besuch in Unterhaching

## Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching gewinnt Schulpreis „Jugend forscht“

Für besonderes Engagement in naturwissenschaftlich-technologischen Bereich hat das LMGU als Auszeichnung einen Schulpreis 2015 erhalten.

Den Schulpreis nahmen am Samstag, den 13. Juni 2015 in Jena die zweite stellvertretende Ministerpräsidentin Thüringens, Anja Siegesmund, die Schulleiterin Brigitte Grams-Loibl und die beiden MINT-Beauftragten Stefanie Frisch und Johanna Bauerschuster entgegen. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert. Mit der Auszeichnung wurde der große Erfolg für den Neueinstieg des LMGU (mit den „Lise-Lehrlingen“) in den Wettbewerb sowie für bewährte Förderungsprogramme der Schule gewürdigt. Hierzu zählen die CHIPB-Tage, das Mint-Abo, Robotik-Kurse, Ausstellungen der Chemielehrkräfte zu alltagspraktischen Themen und die Umweltgruppe. Johanna Bauerschuster und Stefanie Frisch blicken in die Zukunft: „Wir werden das Preisgeld für die Einrichtung der geplanten Schülerforscherwerkstatt an der Schule nutzen“. Die Schulleiterin hofft, dass viele weitere Schülerideen umgesetzt werden. Am meisten freut sie sich auf einen beheizbaren Fahrradsitz.



Schulpreis für die Naturwissenschaften



Lise-Lehrlinge:

## Die Abräumer bei „Jugend forscht“

Die Lise-Lehrlinge wurden dieses Jahr von Frau Frisch ins Leben gerufen – und sahten schon gleich im ersten Jahr bei „Jugend forscht“ ab.

Die Gruppe der Lise Lehrlinge dient dazu, Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich beim selbstständigen Forschen und Experimentieren selbst zu verwirklichen. Anfang des Jahres nahmen etwa 20 Lise-Lehrlinge teil, von denen etwa 15 das (freiwillige) Endziel – den „Jugend forscht“-Wettbewerb – erreichten.

Der erste Schritt dazu wurde bei den sogenannten Sommertreffen gemacht. Alle Interessenten hatten dabei zunächst die Gelegenheit, sich untereinander kennenzulernen und über mögliche Ideen für Projekte auszutauschen. Bei diesen Treffen spielten wir verschiedene Spiele, die uns zur Kreativität und Ideenfindung anregten. So kamen wir zu vielfältigen Einfällen, von denen einige unterhaltsam und fantasievoll waren, während andere sinnvoll und nützlich erschienen. Diese Ideen wurden anschließend nach ihrem Potenzial eingeordnet, wodurch wir zu einer ansehnlichen Sammlung von möglichen Projektthemen gelangten.

Anfang des Jahresberichtsbeitrages über „Jugend forscht“



Die beiden Teams vom Lise-Meitner-Gymnasium gewinnen Preise beim Infineon-Wettbewerb „Chips@School“.  
Foto: FKN, lk-sued@merkur.d

## „E-Letter-Box“ informiert über Post im Briefkasten

Zwei Teams vom Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching werden für ihre Erfindungen beim Schülerwettbewerb „Chips@School“ prämiert

**Unterhaching** – Der Schülerwettbewerb „Chips@School“ der Infineon Technologies AG bringt die Talente von morgen hervor. Zwei Schülergruppen vom Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching wurden bei der Preisverleihung in den Infineonwerken in Regensburg ausgezeichnet. Erstplatzierte mit einer Siegprämie von 500 Euro waren die Schüler Florian Baader, Stephan Le und Jakob Unger mit ihrer „E-Letter-Box“. Sie präsentierten den Briefkasten der Zukunft. Wird etwas in die „E-Letter-Box“ geworfen, löst eine Lichtschranke ein Signal aus, das LEDs zum Leuchten bringt. Zusätzlich erhält der Eigentümer eine Benachrichtigung per SMS oder E-Mail.

Auch den zweiten Platz, mit einer Siegprämie von 300 Euro dotiert, belegte eine Gruppe vom Lise-Meitner-Gymnasium. Mit ihrem „Pilly Milly“ Roboter

unterstützen Dominik Doll, Natalie Doll und Sophie Kunte ältere und demente Menschen im Alltag. Dieser erinnert die Personen an die Tabletteneinnahme und bringt die entsprechenden „Pillen“ auch zu dem Patienten.

Eine Jury mit Prof. Raimund Förg von der Technischen Hochschule Deggendorf, Mitgliedern der Betriebsleitung und Experten von verschiedenen Infineon-Standorten sind von der Umsetzbarkeit ihrer auf Halbleiterprodukten fußenden Einreichungen zum Thema „Eure Ideen für die Welt von morgen“ überzeugt. Die Sieger vom Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching wollen mit ihren Erfindungen den Alltag der Menschen noch einfacher und sicherer machen. Die Siegprämien sollen den Talenten von morgen einen Anstoß für weitere nützliche Gedankenspiele rund um die kleinen Chips geben.

Die prämierten Schüler sind Teil der Forschergruppe „Lise Lehrlinge“, die vergangenes Schuljahr neu am Lise-Meitner-Gymnasium gegründet wurde. Diese und weitere Gruppen arbeiteten über mehrerer Monaten an ihren Erfindungen, die sie auch bei „Jugend forscht“ präsentierten und die mit vielen Preisen ausgezeichnet wurden. Aufgrund der großen Nachfrage wird es auch im kommenden Schuljahr das Angebot der „Lise Lehrlinge“ geben, die nun sogar in einer eigenen Forscherwerkstatt ihrem Erfindungsdrang nachgehen können. *mm*



CHIPB-Tage der 7. Klassen

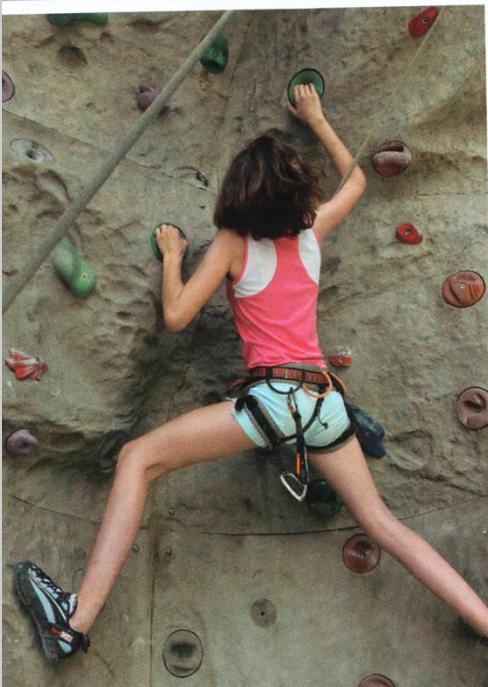
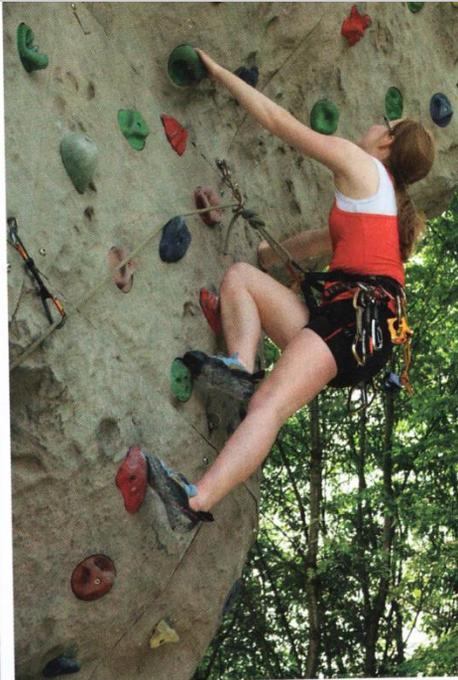
## Jugend trainiert für Olympia

### Bundessieg geht an das Lise-Meitner Gymnasium

Mit zehn Turnerinnen und Turnern (plus einer Ersatzturnerin/Maskottchen, Cathy Pietsch) reisten die Lehrer Wolfgang Dauser und Christine Franzlik am Dienstag, den 05.05.2015 mit dem ICE zum Bundesfinale Jugend trainiert für Olympia nach Berlin. Die Erwartungen waren groß, galt es doch den letztjährigen Bundessieg zu verteidigen. Am Donnerstag traten dann alle 16 Bundesländer mit ihren Landessiegern zum Wettkampf IV im Gerätturnen an. Als erstes musste sich die Jungenmannschaft mit Julius Mayser, Anthonie Harrison, Arvid Gansäuer, Anna Pretzsch und Leonie Papke ihren Gegnern stellen. Zwei Gerätebahnen (Reck, Boden, Sprung und Schwebebalken Boden, Parallelbarren), Synchronturnen und die geforderten Sonderprüfungen (Stangenklettern, Standweitsprünge) wurden von allen LMGU-Turnern hervorragend absolviert. Jeder Teilnehmer zeigte perfekte Übungen und tollen Teamgeist und die Mannschaft legte somit eine gute Ausgangsposition für den abschließenden Staffellauf vor. Doch bevor dieser stattfand, mussten die 16 Mädchenmannschaften ihren Wettkampf austurnen. Larissa Feindseisen, Margarethe Steuer, Hannah Jung, Luna Erle und Dominik Doll zeigten ihr Können und hatten nur an einem Gerät leichte Schwierigkeiten. Beim abschließenden Staffellauf traten alle anwesenden Mannschaften an. Lauthals unterstützt von ihren Teamkollegen waren beide LMGU-Mannschaften unter den ersten drei. Nach einem langen Wettkampftag wurde mit Spannung die Siegerehrung erwartet. Die Mädchenmannschaft freute sich sehr über einen fantastischen 5. Rang (letztes Jahr belegten sie Rang 7). Großen Jubel gab es bei der Jungenmannschaft. Erneut ging der Bundessieg an das Lise-Meitner Gymnasium Unterhaching.



Ehrung unserer Turner



Das LMGU beim Regionalentscheid Sportklettern



Skilager

# Die „Exquisas“ sorgen für Furore

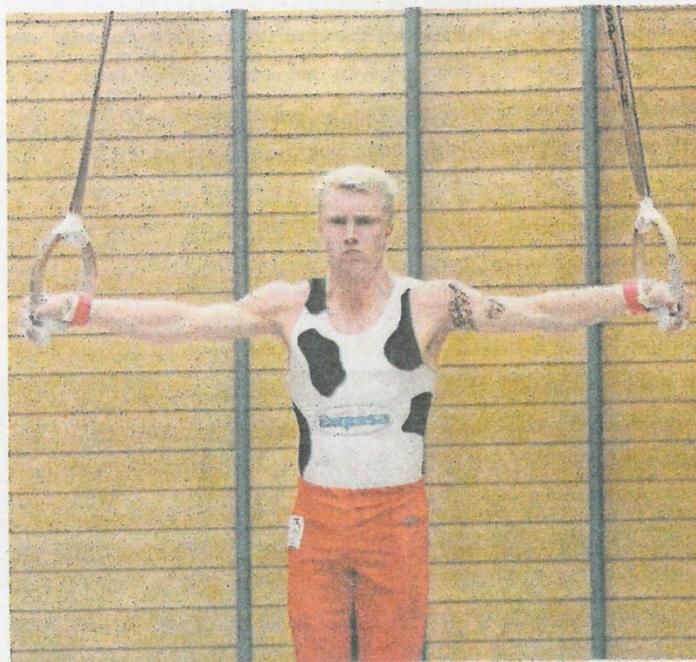
Das ambitionierte und mit vielen tollen Talenten aus unterschiedlichen Vereinen gespickte Turnteam Exquisa Oberbayern sorgt nach dem Aufstieg in der Zeiten Turn-Bundesliga für Furore.

VON HARALD HETTICH

**Unterhaching** – Nach dem 41:33 Erfolg gegen den Favoriten Buttenwiesen rangieren die mit zahlreichen Turnern des TSV Unterhaching bestückten Geräterecken mit 6:4 Punkten aus bislang fünf Wettkämpfen auf einem starken zweiten Tabellenrang hinter dem weiter verlustpunktfreien Liga-Topfavoriten Monheim (10:0). Im 8. November (16 Uhr) bietet sich für Turnfans erneut die Gelegenheit, quasi vor der Haustüre hervorragenden Turnsport mitzuerleben. Am sechsten Wettkampftag empfängt Team Exquisa Oberbayern dann den Tabellenfünftens TV Schiltach zum Kräftemessen. Obwohl das zuvor favori-

sierte Team aus Buttenwiesen topbesetzt und unter anderem mit dem ukrainischen WM-Akteur Petro Pakhnyuk erstklassig verstärkt an den Start ging, hatten die Oberbayern das bessere Ende für sich. Danach sah es freilich zum Auftakt des Teambewerbs am Boden gar nicht aus. Dem Neubiberger Tassilo Dumesnil passierte ein Missgeschick, als er auf seiner letzten Bahn in der Läufertritte hängen blieb und seinen Abgang nicht stehen konnte. Auch der Unterhachinger Philip Vollmer leistete sich einige Wackler - Buttenwiesen siegte in der Bodenwertung und lag zunächst vorne. Doch schon am Seitpferd begann die Aufholjagd des Aufstiegers, angeführt vom ungarischen „Legionär“ Bank Selmecci und einer starken Darbietung des Teams, das auch in der Folge an den Ringen überzeugen konnte.

Die Führung konnte Exquisa Oberbayern behaupten, weil Buttenwiesen vor allem dank seines ukrainischen Ausnahme-Könners zwar am Barren die Oberhand zwischen den Parallelholmen be-



Eine beeindruckende Vorstellung bot Felix Remuta vom TSV Unterhaching. FOTO: ROLAND HALMEL

hielt – die heimischen Turncracks aber im Sprung bei Salti und Schrauben einen weiteren Vorsprung herausarbeiteten. Dennoch: Vor dem Abschluss am Reck war noch vieles offen. Zumal Buttenwiesen mit Pakhnyuk gleich den besten Mann ins Rennen schickte und den Vorsprung beim Zwischenstand von 35:32 für Exquisa auf nur noch drei Punkte einstampfte. Bemerkenswert aber waren auch die Darbietungen des Weilheimers Manuel Förster sowie von Hachings Felix Remuta an der Solostange. Sie sorgten maßgeblich dafür, dass die Oberbayern die Nase vorne hatten. Mehr noch: Hinter dem überragenden Pakhnyuk war Remuta an diesem Tag zweitbesten Punktesammler und verbesserte sich in der Topscorerliste der 2. Bundesliga auf den 4. Rang. „Die Zuschauer bekamen in toller Atmosphäre hochklassigen Turnsport zu sehen“, freute sich auch Unterhachings rühriger Turnabteilungsleiter Oskar Paulicks über die sehenswerten Darbietungen. Fortsetzung folgt in Unterhaching.

# Haching überzeugt in allen Altersklassen

Der TSV Unterhaching mischte mit ihren 20 Turnerinnen und Turnern beim Landesturnfest in Burghausen in allen Altersklassen von 12 bis 50 vorne mit. Dabei gewannen die Hachinger zahlreiche Medaillen.

**Unterhaching/Burghausen** – Bei den Bayerischen Meisterschaften zeigte sich Felix Remuta in hervorragender Verfassung. Mit einer ordentlichen Portion Selbstvertrauen ging er an die Geräte. Da war es am Ende zweier langer Tage fast keine Überraschung, dass er die Titel nur so sammelte: So wurde er Bayerischer Mehrkampfmeister in der Altersklasse (AK) 17/18 mit knapp 5 Punkten Vorsprung. In den Finals ließ er keinen Zweifel daran, wer der momentan beste Nachwuchsturner in Bayern seiner Altersklasse ist. Er war Finalist an Boden, Pauschenpferd, Sprung, Barren und Reck. An den Ringen schaffte er als Dritter auch noch den Sprung auf das Treppchen.

In der AK 15/16 turnte sich Jonas Olbrich in die Gerätefinals (Pflichtmehrkampf 1. / Kürmehrkampf 3.). Die Finals am Pauschenpferd und Reck siegte er souverän. Am Barren gewann er Silber. Fabian Dauth (Fünfter im Mehrkampf) gewann jeweils Bronze an Boden und Pauschenpferd. Samuel Dobrovsky (Dritter im Pflichtmehrkampf) gewann Silber an Boden und Reck.



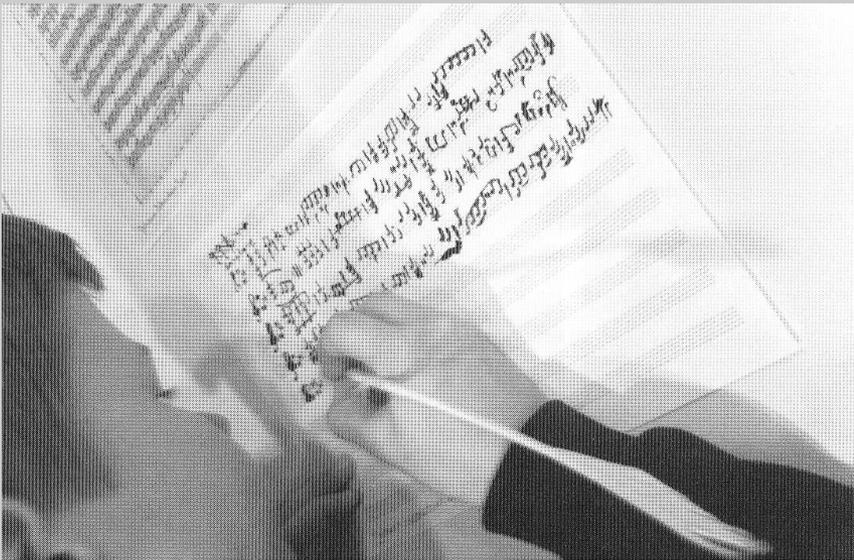
**Nationaler Spitzenturner:** Felix Remuta vom TSV Unterhaching wurde Bayerischer Mehrkampfmeister der Altersklasse 17/18.

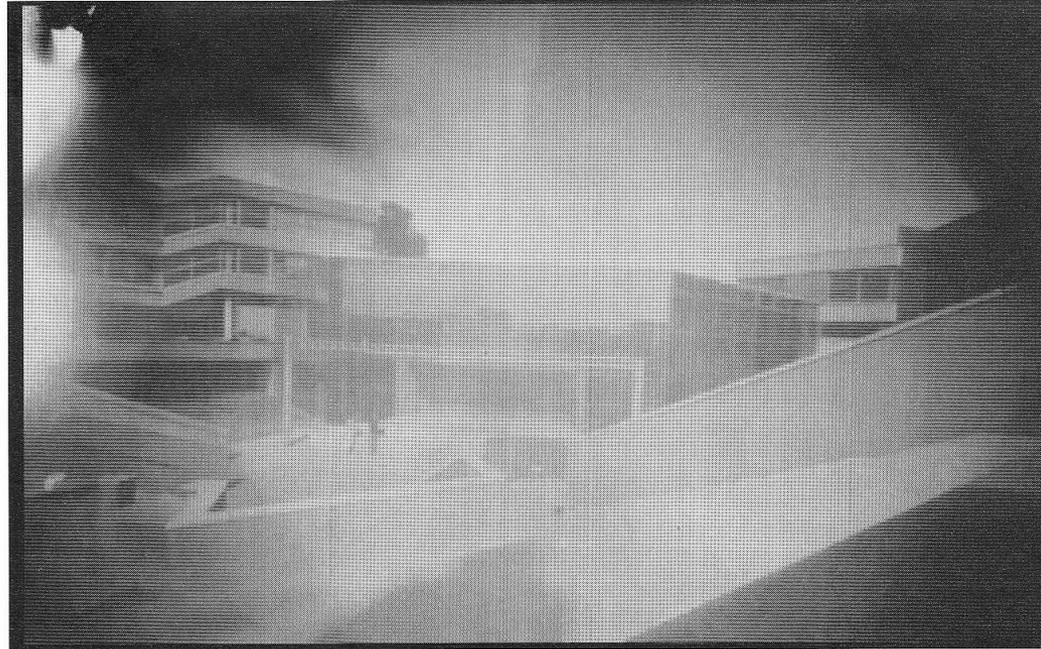


**Als Bayerische Seniorenmeisterin** qualifizierte sich Veronika Paulicks auch für die Deutschen Meisterschaften.

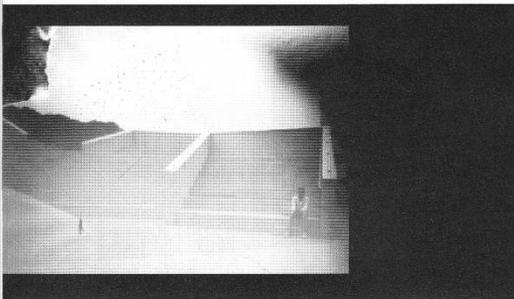
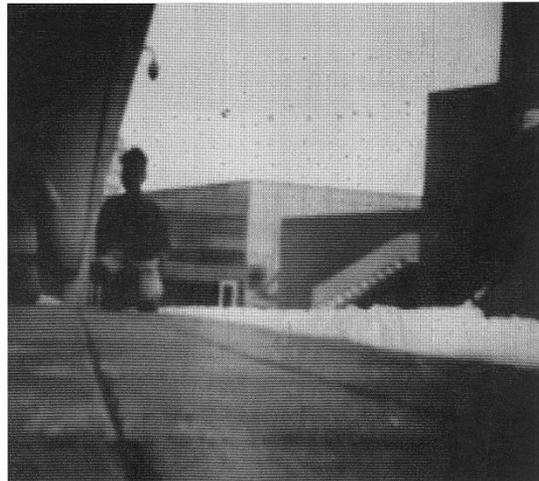
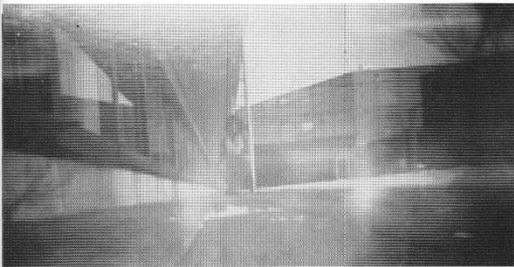
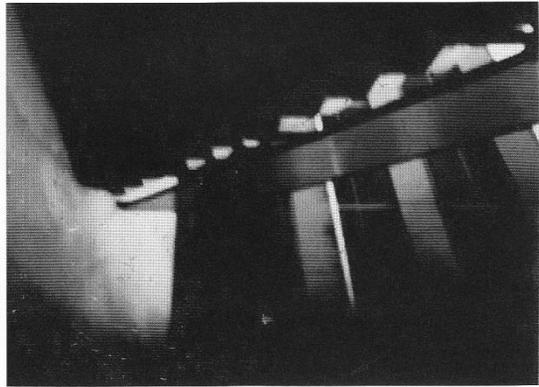
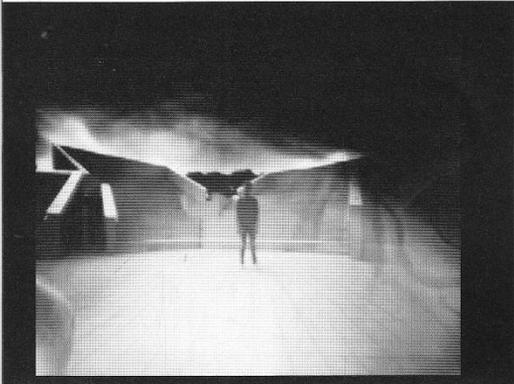
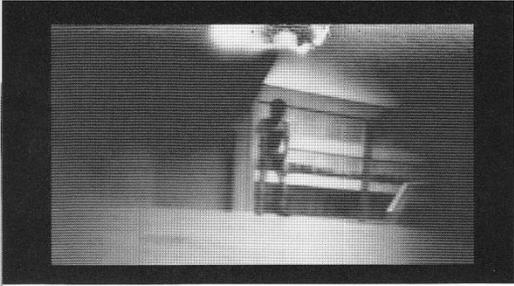


Weihnachtskonzert

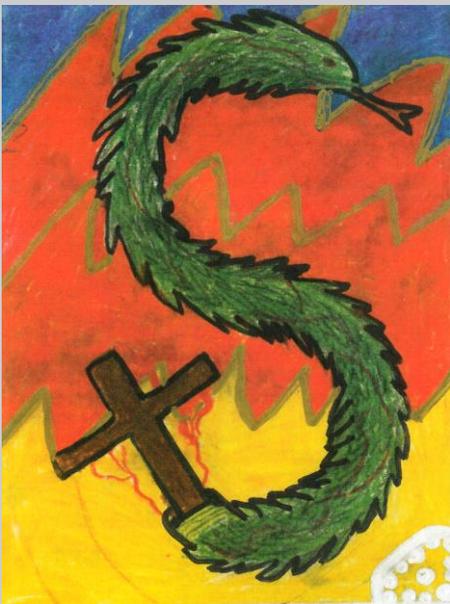
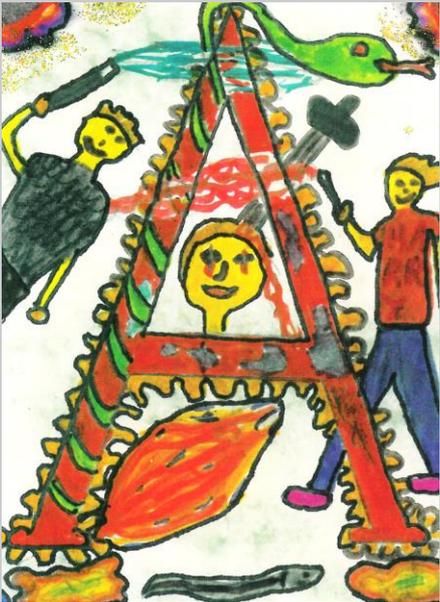


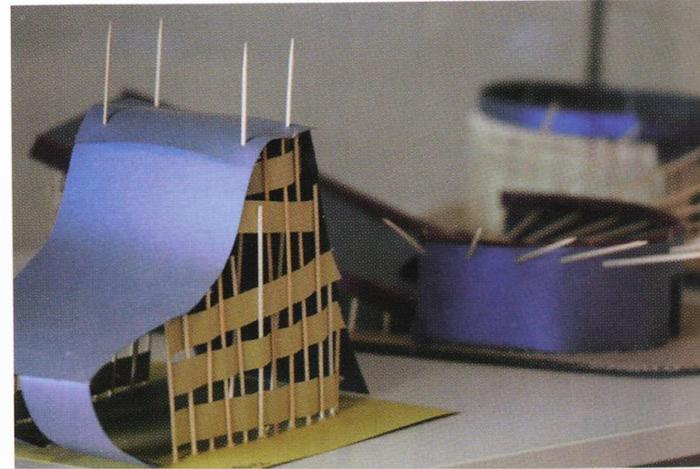


Kreative Einblicke

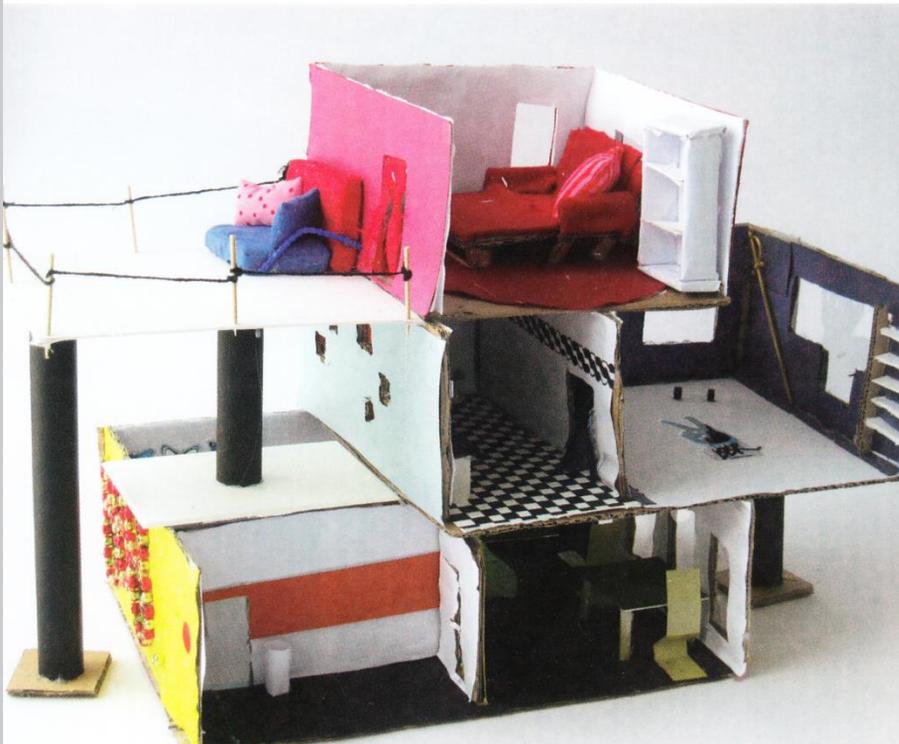


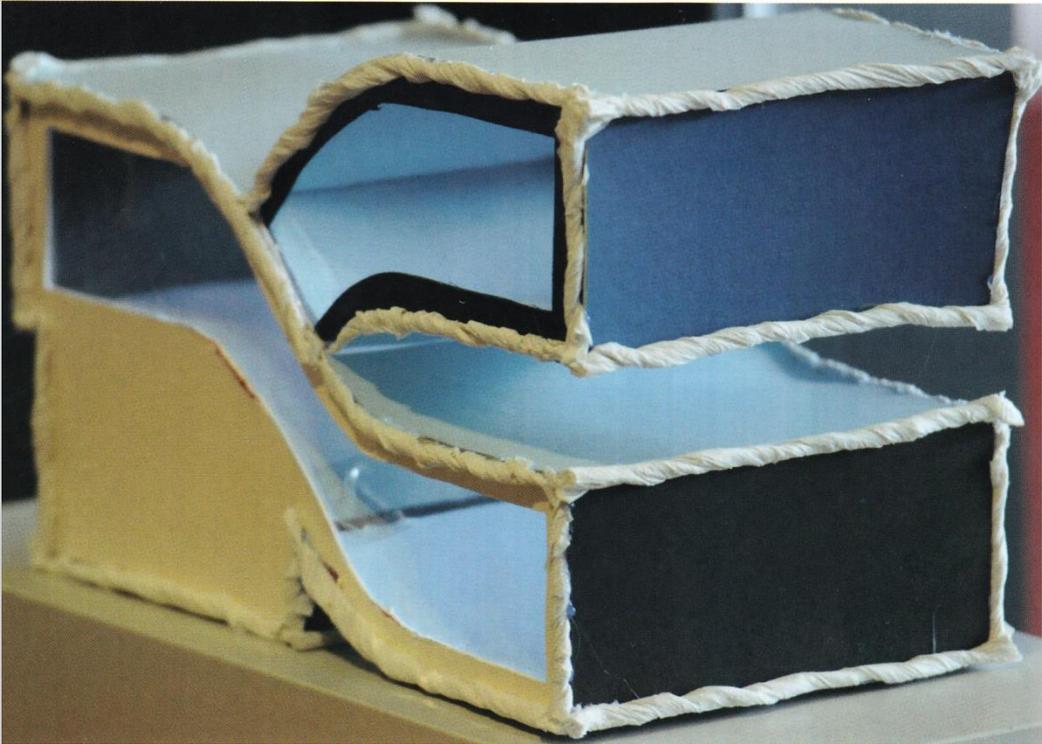


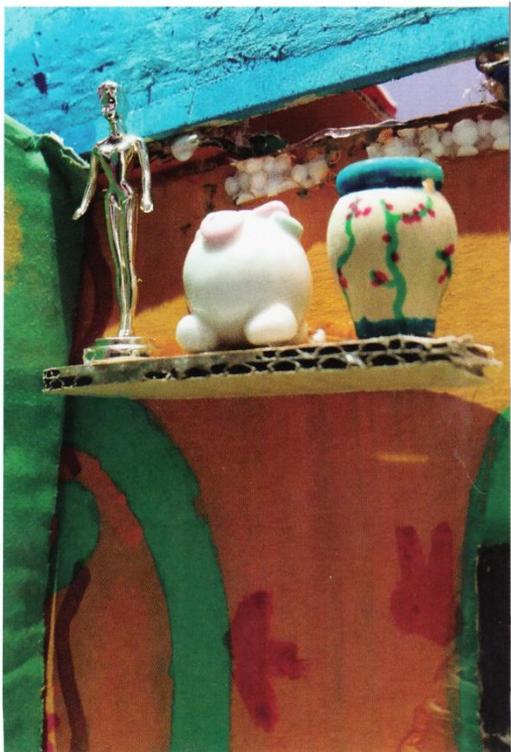


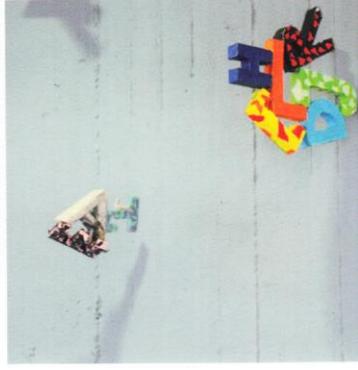


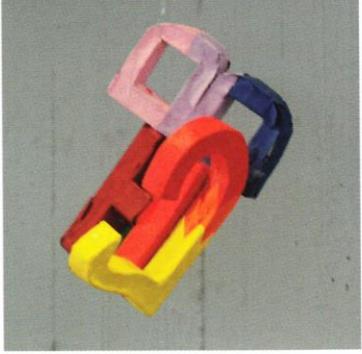
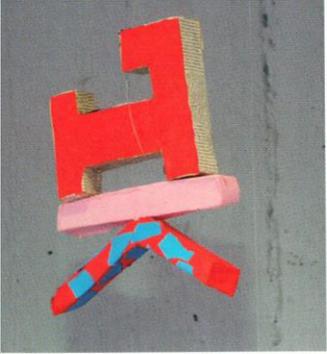














Geometrische Vasen  
aus der Zeit des  
Klassizismus  
aus der Zeit des  
Klassizismus  
aus der Zeit des  
Klassizismus



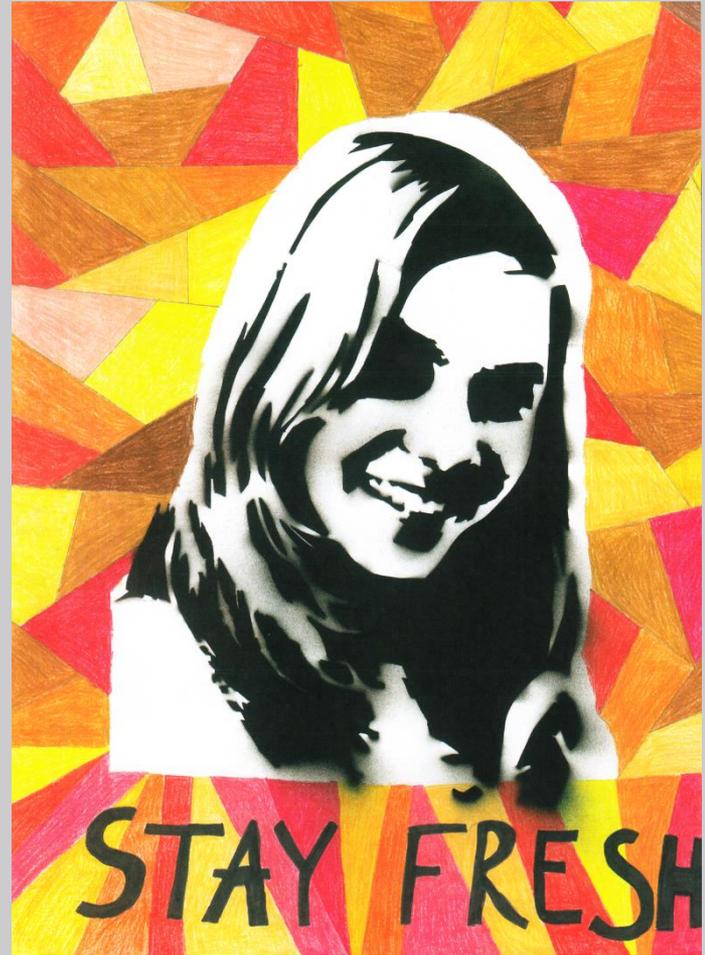
Daniela Krauss Gd  
&  
Nadine Geldhauser  
Gd









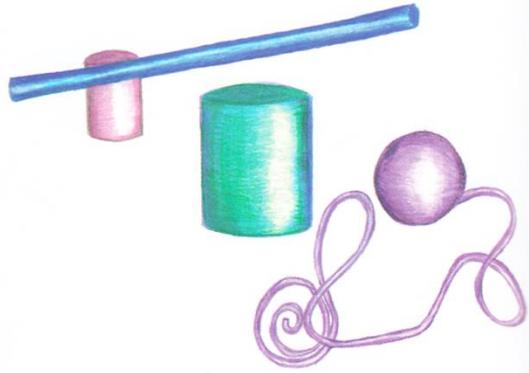




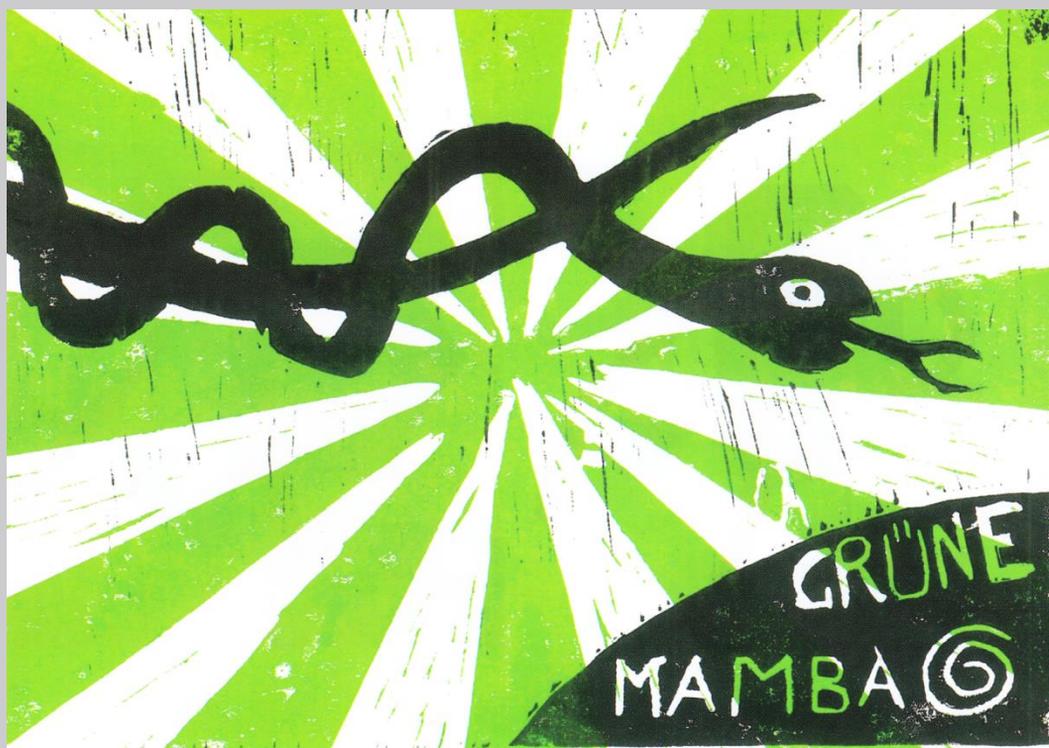


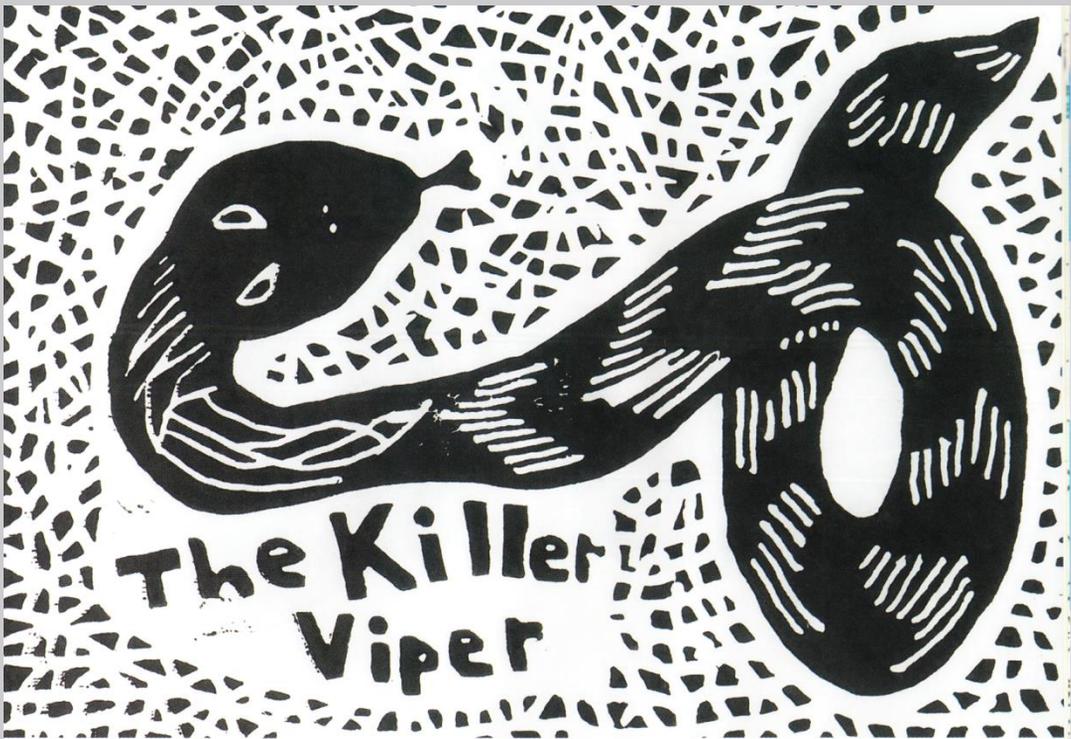


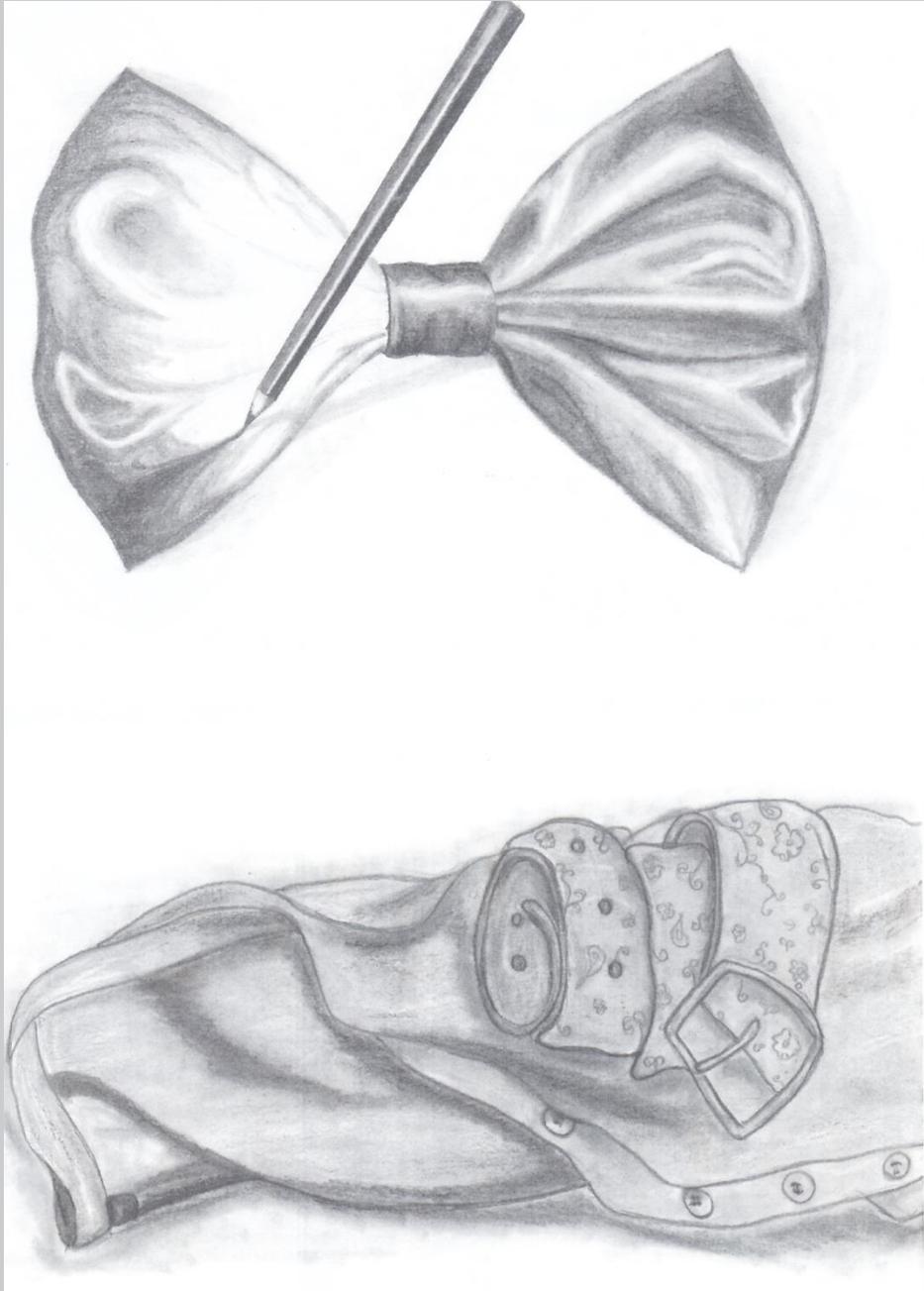


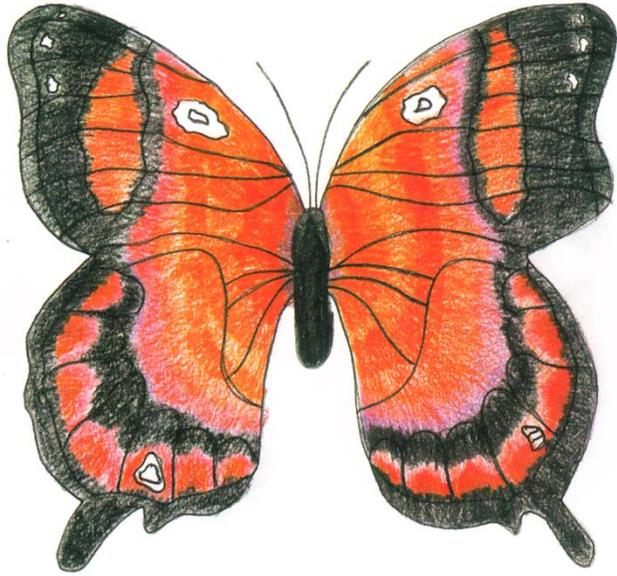


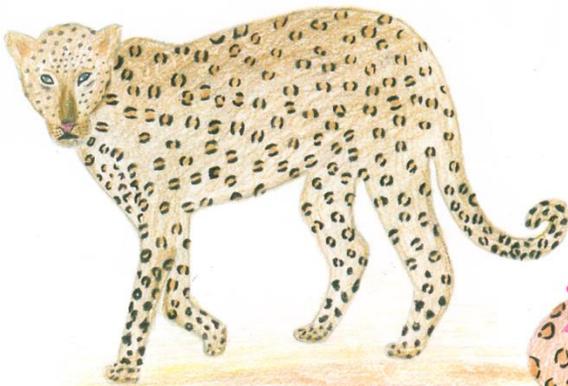


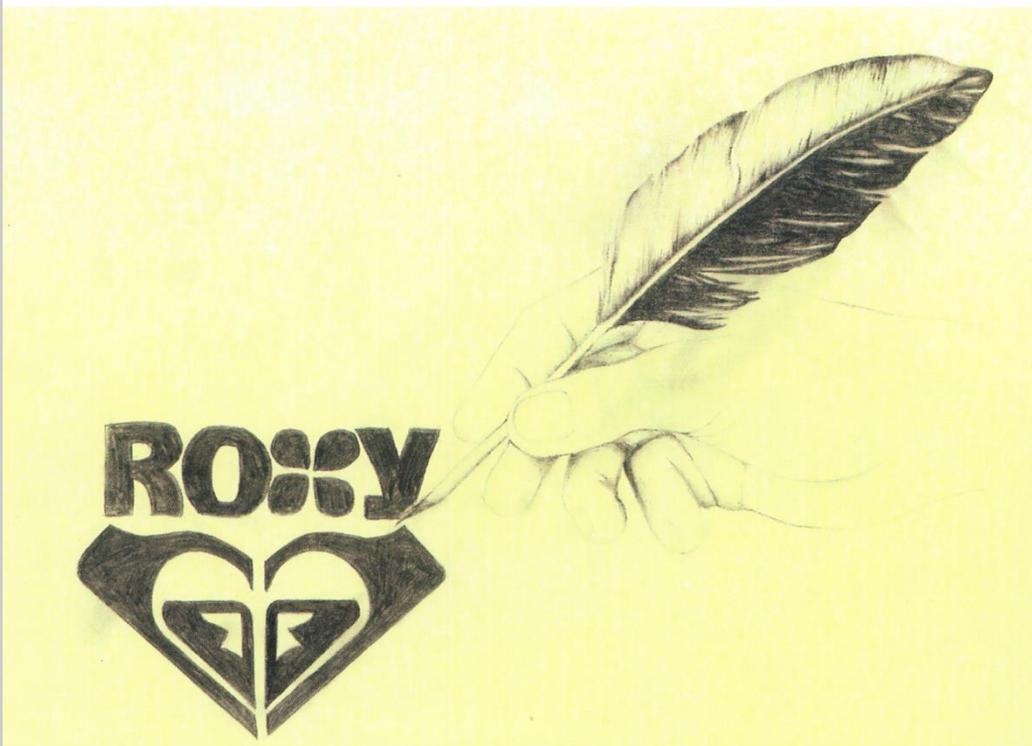


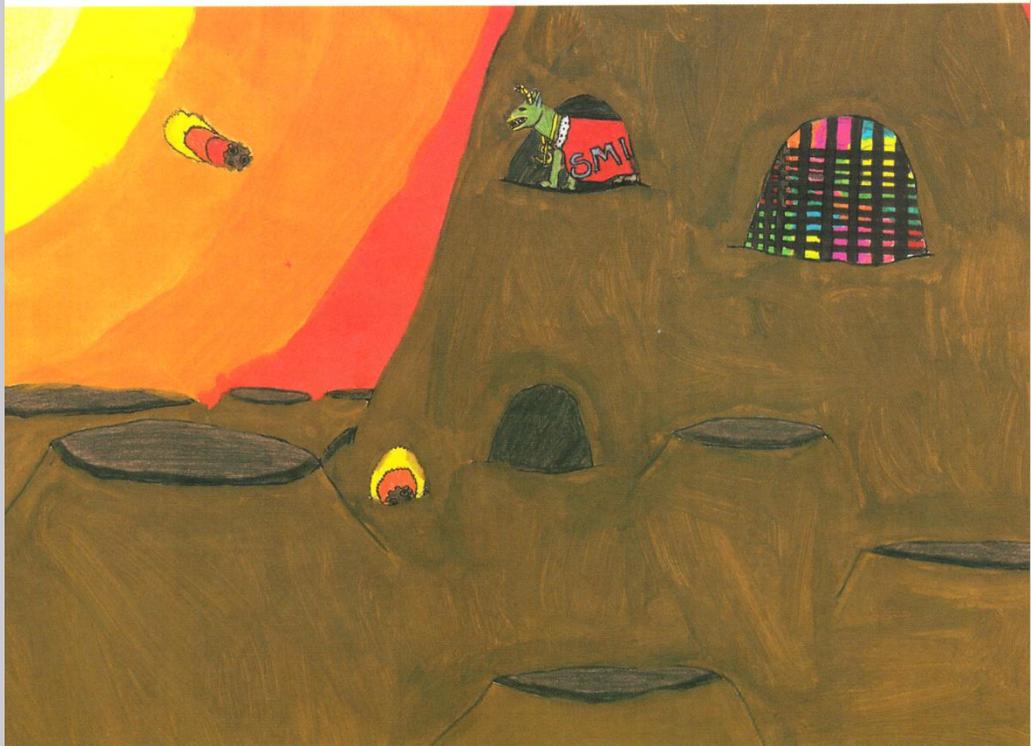




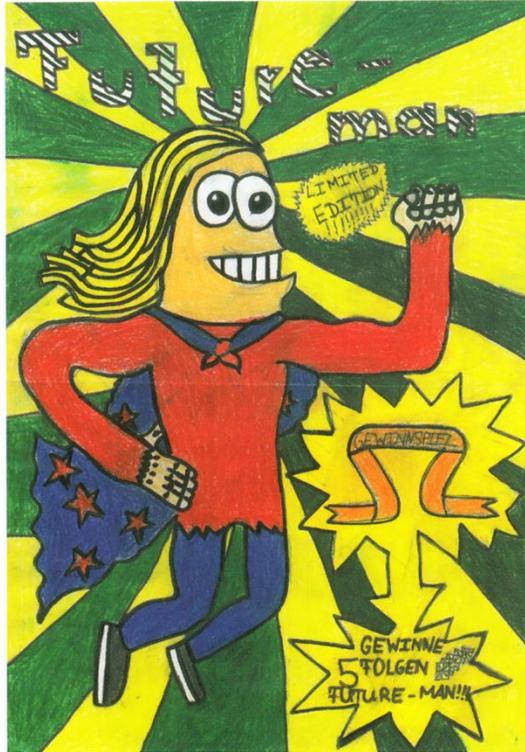
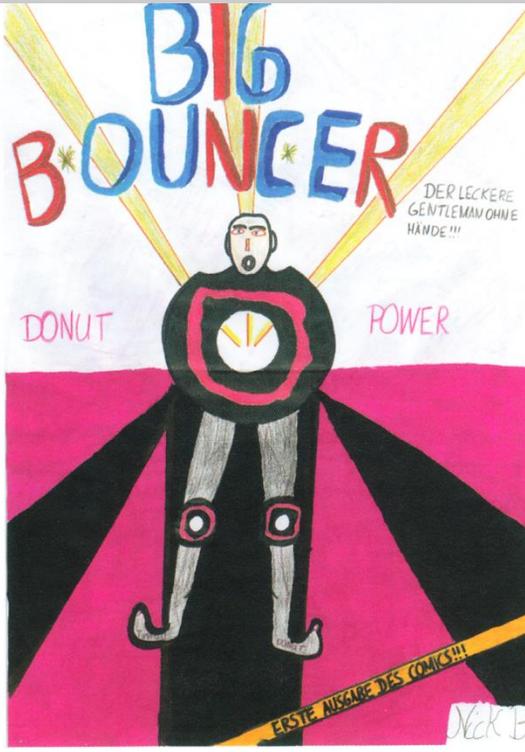
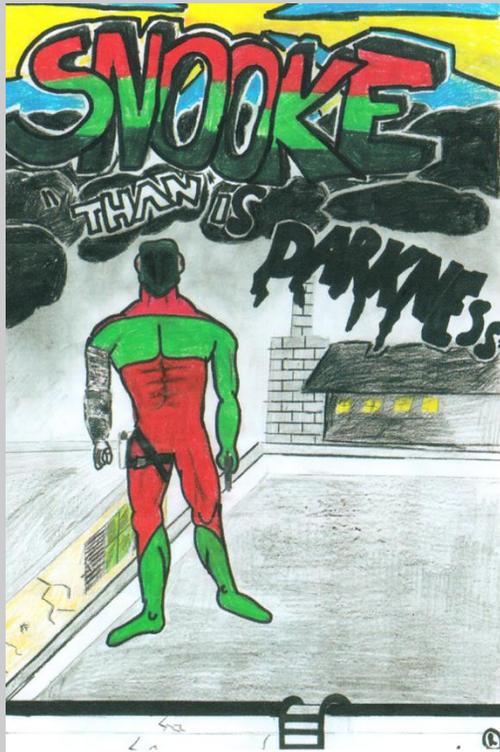




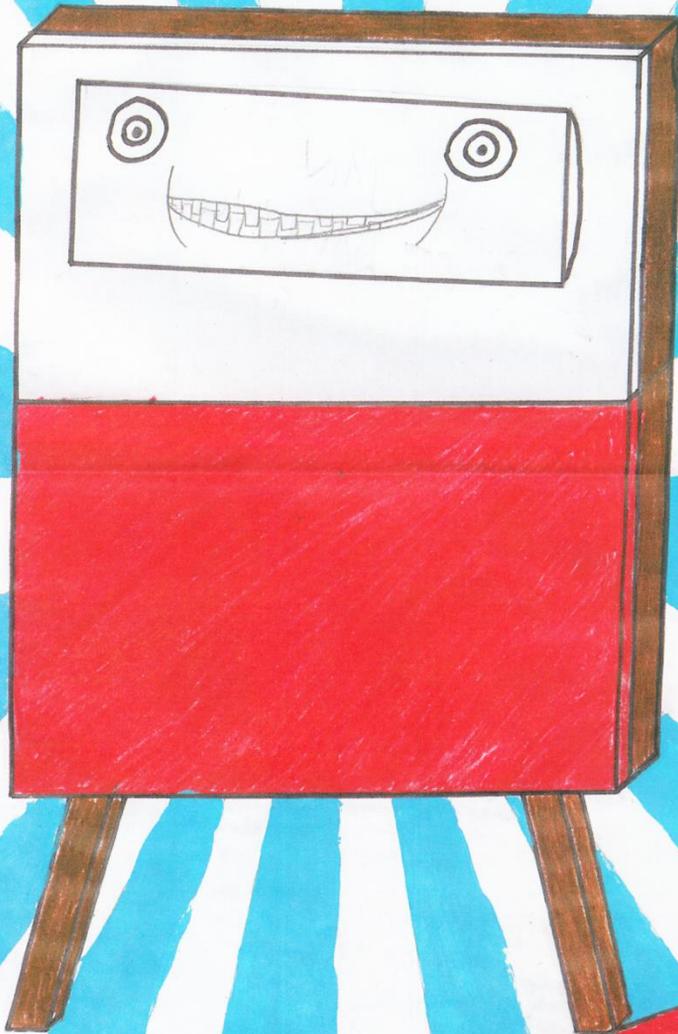








# BETTMAN

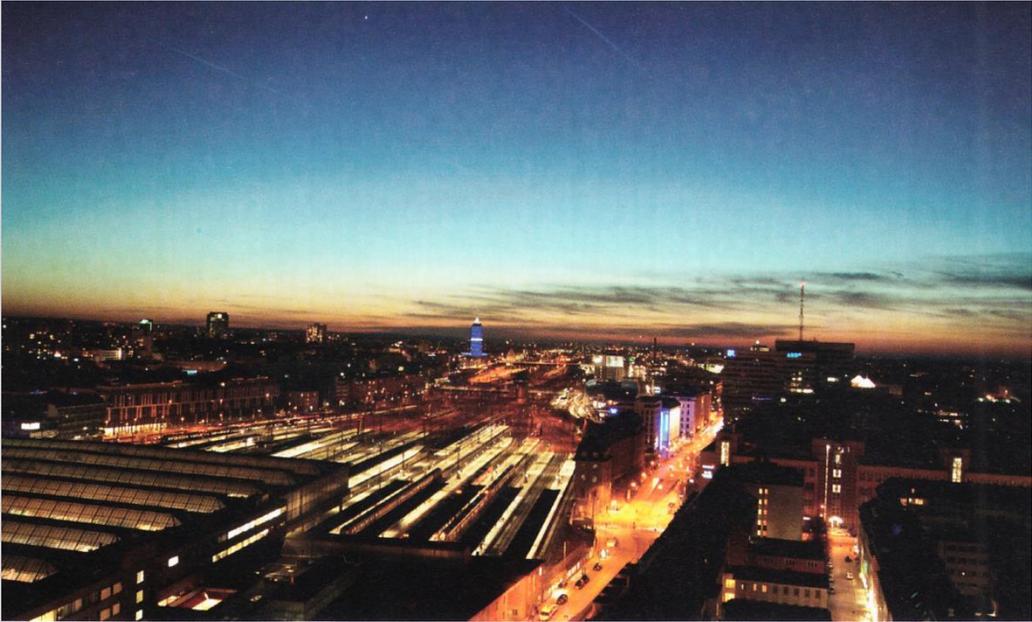


1. AUSGABE















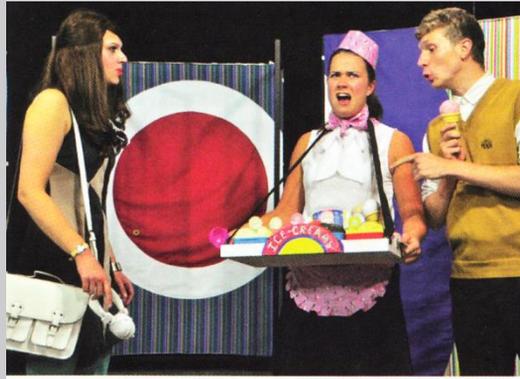






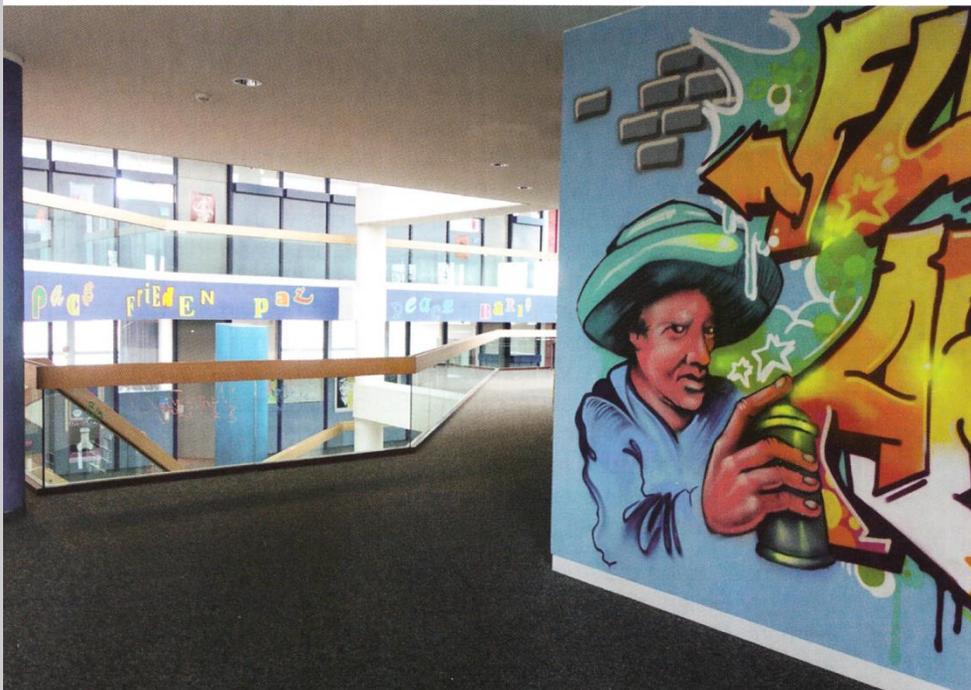


Kultur und  
Kontakte





Film „Fack ju Göthe“



## Das Oberstufentheater am LMGU präsentiert „Fuck me Götz!“

### Zickenkrieg im Wartezimmer

„Fuck me Götz!“ - Meine Güte, denkt man, was soll denn diese Anbiederung an die Jugendsprache?! Sex sells? Und hat das Theater denn diese Anspielung an den erfolgreichsten Kinofilm des Jahres 2014 nötig, etwa weil er an unserer Schule gedreht worden ist? Geht's noch? Abwarten...

Das Oberstufentheater kommt dieses Jahr mit einer Neuproduktion, einer Uraufführung der Autorin und Regisseurin Alex Weinfurter.

Eifersucht, Eingebildetheit und Arroganz bis zur Schmerzgrenze, ein Jahrmarkt der Eitelkeiten und Fiesheiten, strotzendes Selbstbewusstsein ohne Inhalt und tiefstes Misstrauen in die eigenen Fähigkeiten – all das ist vielleicht als Stoff der neueren Dramatik nicht neu, aber auf der Bühne des LMGU neu arrangiert. Die Idee: Sieben Schauspielerinnen warten, in einem leeren Raum, sieben Stühle, sonst nichts, auf einen Vorsprechtermin, bei Götz, dem Regisseur (Simon Molitor), der im Bühnen-off auf die Kandidatinnen wartet. Das Wartezimmer – ein schöner Mikrokosmos der genannten edlen Tugenden, mit denen die Kandidatinnen in tiefstem Konkurrenzbewusstsein aufeinander losgehen: Chris (Kerstin Thost), die große Schöne, aufgetakelt, Lippen und Fingernägel knallrot lackiert, spielt als erfolgreiche Schauspielerin die ekelhaft gönnerhafte Freundin der unscheinbar-unauffälligen Tina, die als einzige d e n alten Langweiler „Faust“ im Repertoire hat und mit Gretchen antreten will, um das Engagement zu ergattern. Die schlampig burschikose Monika (Fanny Rößler), die alles verplant (und im Entree toll Klavier spielt!), mag offenbar als einzige jede ihrer Konkurrentinnen. Und dann, ein Auftritt wie ein Paukenschlag und ein echter Hingucker: Chantal (Vera Christl) stürmt das Wartezimmer, als die großartig empörte Tussi, langbeinig, Super-Mini, die an der idiotischen Mitwelt, die mal überhaupt nichts peilt, leidet und schon deswegen selbstverliebt in Selfie-Pose über die Bühne rennt. Dazwischen die verheiratete Joe (Louisa von Sohlern), die die pröllige Abgeklärte gibt und mit ihren logopädischen Lockerungsübungen vor ihrem Auftritt so manchem Lehrer mit Logopädie-Fortbildungserfahrung ein gequältes Schmunzeln auf die Lippen zaubern wird... und Gabi (Helena Schuster), ein zurückhaltender Kontrapunkt im Käfig der Zicken... und last but not least, Nr. 7, Simone, die autistisch-tiefsinnige Einzelgängerin, scheinbar erhaben über die anderen in ihrer künstlerischen Ernsthaftigkeit, mit der sie das Engagement anstrebt.



Schülertheater: „Fuck me Götz!“ (Autorin und Regisseurin Alex Weinfurtner)













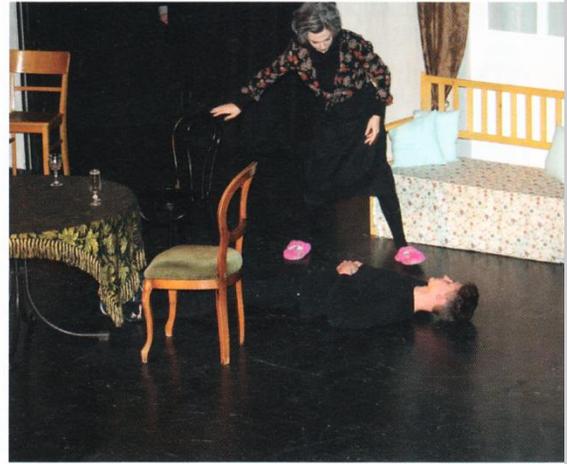
## „Arsenic and Old Lace“ –

Das englische Theaterstück des P-Seminars  
„Let's perform an English play“

Mit grauen Haaren, biederer Kleidung und Pantoffeln schlurften zwei Q12-Schülerinnen über unsere Schulbühne. Sie haben sich vollkommen in die „old ladies“ aus „Arsenic and Old Lace“ – zu Deutsch „Arsen und Spitzenhäubchen“ – verwandelt, die sich in ihrem spießigen Haus in Brooklyn fürsorglich um ihre Neffen Mortimer und den verrückten Teddy kümmern. Was jedoch keiner ahnt: Die beiden sind Massenmörderinnen. Immer wieder laden sie einsame „gentlemen“ zu sich ein, um sie dann mit Arsen zu vergiften. Dies begreifen sie als „charity“ – Wohltat, weil sie die Männer von einem einsamen Leben erlösen. Als jedoch der Neffe Mortimer eine Leiche unter der Fensterbank entdeckt, bricht die Fassade einer heilen Welt zusammen. Dann taucht auch noch der verloren geglaubte und verhasste Bruder Jonathan wieder auf, der wiederum seine eigene Leiche mitbringt. Und Teddy, der sich für den Präsidenten Amerikas hält, lockt mit seiner lauten Trompete die Polizei ins Haus. Diese erweist sich allerdings als so inkompetent, dass Mortimer nach vielen grotesken Situationen eine Gefängnisstrafe für seine Familienmitglieder vermeiden kann. Die Komödie endet stattdessen mit einer freiwilligen Einweisung der Tanten und Teddy in die Psychiatrie – worüber alle Charaktere des Stücks überaus glücklich sind, und nicht nur sie: Auch wir Teilnehmer des P-Seminars „Let's perform an English play“ fühlten uns sehr erleichtert, das Stück wortwörtlich „gut über die Bühne gebracht“ zu haben.



Anfang des Jahresberichtsbeitrages über das englische Theaterstück des P-Seminars „Let's perform an English play“



Schülertheater: „Arsenic and Old Lace“

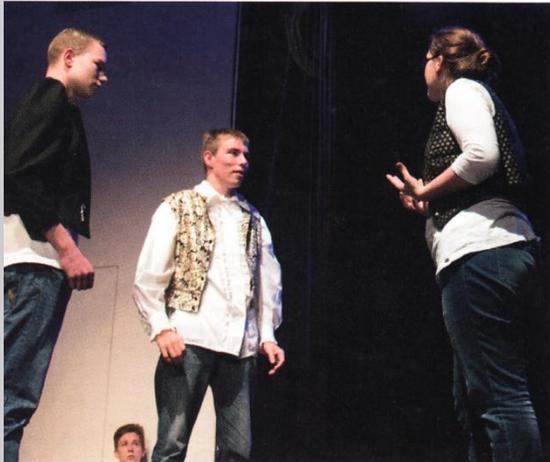
## Emotion

### eine theatralische Collage des Profulfachs Theater und Film

Theater als Schulfach – und das auch noch in der Oberstufe? In Zeiten der permanenten Leistungsoptimierung, des besorgten Wachens über Stunden ausfälle und möglichst effektive Unterrichtskonzepte erscheint das Profulfach Theater und Film manchen Eltern vielleicht als unangemessener Luxus, als nicht zielgerichtet genug, um ihre Kinder für Studium und Beruf fit zu machen. Doch die kostbare Zeit der immer beschäftigten G8-Schüler ist für dieses Fach gut angelegt. Und so kann in mittlerweile neun deutschen Bundesländern Schultheater als Prüfungsfach gewählt, in Bayern zumindest bis zum Abitur belegt werden. Doch was bringt die darstellende Kunst den Schülern?

Theaterspielen schult die im Beruf – und im Leben – so wichtigen Soft Skills wie kaum ein anderes Fach. Hier werden die Jugendlichen dazu angeleitet und ermutigt, eine gute Beobachtungsgabe zu trainieren, Kreativität beim Schreiben eigener Texte und der Gesamtgestaltung des Theaterabends zu entwickeln und die anderen Mitspieler von den eigenen Ideen zu überzeugen. Sie üben sich darin, durchzuhalten, auch wenn konkrete Ergebnisse nicht immer gleich sichtbar sind und es zuweilen recht zäh vorangeht, müssen sich Texte und Abläufe merken. Sie lernen, ihre Auftritte, Requisiten und Kostüme zu organisieren, zuzuhören, sich sprachlich auszudrücken und – wenn es sein muss – im Hintergrund zu bleiben um sich dann, im richtigen Augenblick, optimal, mit Mut und Optimismus, zu präsentieren. Wer könnte da keine Parallelen zum ganz normalen Berufsalltag erkennen?

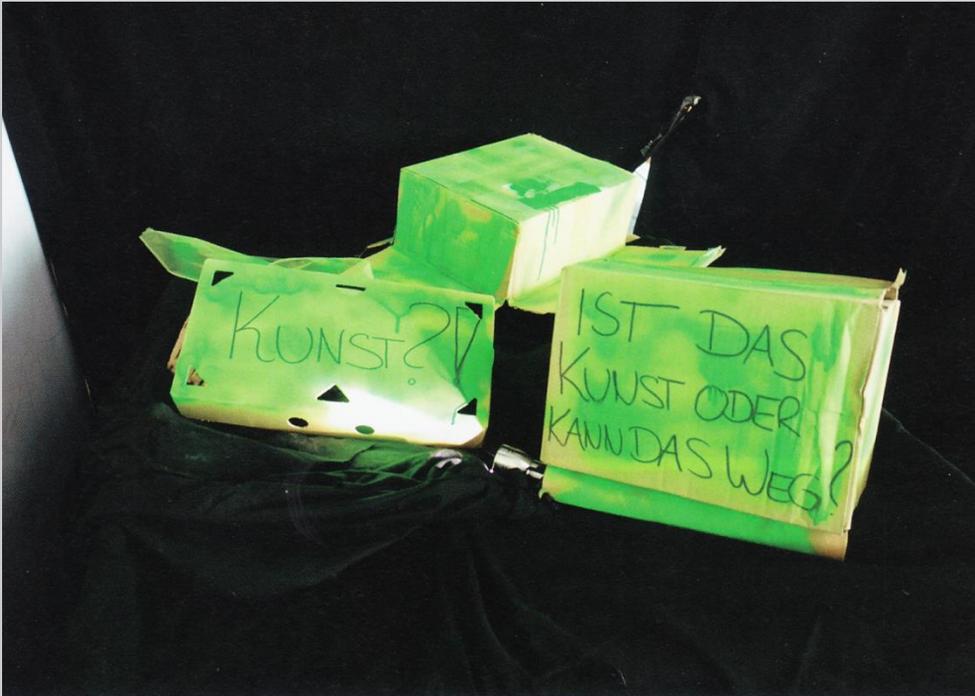
Ein komplettes Stück zu erarbeiten, ist in zwei Wochenstunden kaum möglich und so entstand die Idee eines Szenenabends.



Szenenabend „Emotion“



Szenenabend „Emotion“



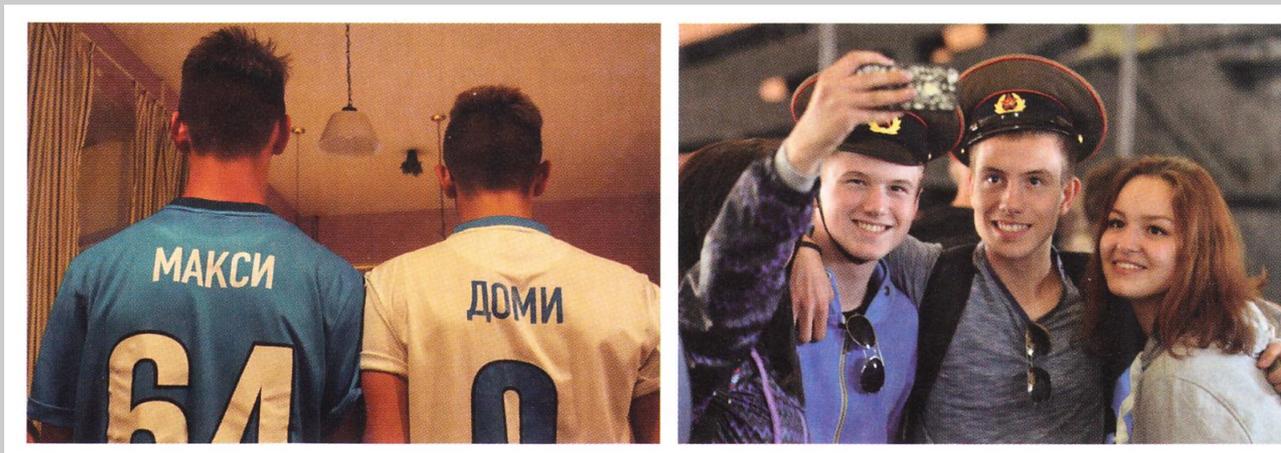
Emotion und Kunst

Привет Россия

## Russland – ein Land mit Tradition

Frankreich, England, Italien, Polen, Israel, Türkei, die USA, Ruanda... ist das nicht schon genug? Brauchen wir jetzt auch noch einen Austausch mit Russland? Ja, denn gerade jetzt, in politisch „kalten“ Zeiten, ist es wichtig, dass wir miteinander reden!

Nach eintausendundeinem Organisationsproblem, angefangen bei den Visa bis hin zu den Gastgeschenken, ging es schließlich los. Wir würden die ersten Teilnehmer des Russisch-Deutschen Austausches am LMGU sein, wir würden Geschichte schreiben. Mit von der Partie: zehn Russischkursteilnehmer (überlebenswichtiger Grundwortschatz), unser eigener Übersetzer Herr Nohr (Bereitschaft: 24 Stunden am Tag) und Pressefotografin Frau Trinder.



Anfang des Jahresberichtsbeitrages über den Schüleraustausch mit Russland



It seems like just the other day when we were all chattering about our trip to Germany how excited we were and scared to meet our host families. We hoped for a lifechanging experience and I stand here proudly to say that we had the lifechanging experience we were all looking for.

I recall thinking that it would be hard to say goodbye and I was right, it ~~was~~ hard.

Yet, we consider ourselves fortunate to have spent 2 weeks of our lives with such special people. People who cared so much about us, people who sacrificed plenty just to make us happy.

As we say goodbye, we remind ourselves that farewells are not forever, nor are they the end. They are simply words to say that we will miss you dearly and that we will remember you fondly.

Although we may be separated by time & distance, nothing will diminish the important roles that you have played in our lives, and the special place you hold in our hearts.



we have made countless memories that we will treasure forever. Who could forget or ignore those giant laughs that echoed whenever someone was teased, or the words of encouragement when someone was scared?

So as we bid you farewell, to you we say "remember us with smiles and laughter for that's how we will remember you"

Gloria IGHOZO.  
Green Hills Academy  
Kigali - Rwanda 2014.



